Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Richard Nitsch, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Harbaum, Mgdbg.-Neustadt. Druck von Franz Vethge, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1567. Redaktion: Gr. Münzstraße 8. Fernsprecher 981.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährl. (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pfg. Per Kreuzband in Deutschland monatl. 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährl. 2 Mk., monatl. 70 Pfg. Bei den Postanstalten 2.50 exkl. Bestellgeld. Einzelne Nummern (einschl. der Romanbeilage, sowie der Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Pfg. Insertionsgebühr die fünfgespaltene Petitzeile 15 Pfg. Post-Zeitungsliste Nr. 7926

Nr. 232. **Magdeburg, Freitag, den 5. Oktober 1900.** **11. Jahrgang.**

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Wer ist der Revolutionär?

In Berlin ist in der vorigen Woche ein Riesenwarenhaus eröffnet worden. Bisher war Wertheim der größte; jetzt hat Leonhard Tietz ihn um einige Stockwerke, viele Glaswände und hunderte von Bogenlampen geschlagen. „Ganz Berlin" spricht seit acht Tagen von nichts anderem, als der Eröffnung des Tietzschen Prachtbaues, der wie der Wertheimsche in der Leipzigerstraße liegt oder besser protzig dasteht. Kaum hatte Tietz am Mittwoch die Pforten seines Millionenbaues eröffnet, als ein Wettrennen der Berliner Warenhäuser Wertheim, Jandorf, Baer usw. begann, das unglaublich niedrige Preise zu tage förderte. Zum Schrecken der Geschäftsinhaber des sogenannten Mittelstandes und zur Freude der kaufenden Bevölkerungsklassen, die, soweit sie irgend können, sich die günstige Gelegenheit nicht entgehen lassen. Der Wettkampf, der in seitenlangen Inseraten in den Berliner Blättern ausgefochten wird, dauert noch an und wird gar manche Mittelstands-Existenz wieder zur Strecke bringen.

Wie es nun in den Kreisen der mittleren und kleinen Geschäftsleute derjenigen Branchen aussieht, die von den Warenhäusern geführt werden, enthüllt aus diesem Anlaß recht lehrreich ein Berliner Korrespondent der klerikalen, also durchaus mittelstandsfreundlichen Kölnischen Volkszeitung. Dort lesen wir:

> Das Hauptgespräch der Berliner Frauenwelt und eines Teiles der Männerwelt bildet das neue Tietzsche Warenhaus in der Leipzigerstraße, das soeben **mit 2500** — sage und schreibe zweitausendfünfhundert — **Verkäufern und Verkäuferinnen** in Betrieb gesetzt ist. Es ist ebenso groß als das Wertheimsche, das ebenfalls in der Leipzigerstraße liegt und dem Wettbewerbe dadurch begegnete, daß es einen Ausverkauf mit fabelhaft billigen Preisen in Scene setzte, worauf Tietz natürlich antwortete, so billig werde er immer verkaufen. Das dritte große Warenhaus — von Jandorf u. Co. — befindet sich am Belleallianceplatz; gegen Tietz und Wertheim steht es aber doch zurück. Wertheim hat seinen Betrieb noch vergrößert und zu diesem Zwecke ein Nebenhaus für eine halbe Million gekauft. Gegenüber einer solchen Konkurrenz herrscht natürlich bei allen Kaufleuten, zunächst bei denen in der Leipzigerstraße und Umgegend, eine sehr gedrückte Stimmung. **Diese großen Warenhäuser schlagen nicht nur die Kleinen, sondern auch die Größeren tot.** Zunächst wird bei ihnen das Engrosgeschäft ganz ausgeschaltet. Der Detaillist kauft immer vom Großhändler; wir haben nun durch eine Umfrage bei den Detaillisten verschiedener Branchen festgestellt, daß sie ihre Waren durchschnittlich zum selben Preise vom Grossisten beziehen wie Wertheim und Tietz sie an das Publikum abgeben, **teilweise müssen sie aber noch mehr bezahlen.** Jeder Kaufmann wird wissen, was das heißen will. Wie das zugeht? Soweit die Warenhäuser nicht etwa eigene Fabriken haben, kaufen sie ihren Bedarf direkt vom Produzenten in so großen Massen, daß sie **weit billiger einkaufen als der Grossist,** der doch auch leben und verdienen will und deshalb für seine Lieferungen an die Detaillisten einen Aufschlag machen muß. Daher ist es soweit gekommen, daß **manche Detaillisten schon einfach im Warenhaus einkaufen,** zum selben Preise wie das Publikum, und die Waren etwas teurer wieder verkaufen. Natürlich kann das aber auf die Dauer nicht so weiter gehen. Es läßt sich schon berechnen, daß **in spätestens einem Vierteljahrhundert der ganze Berliner Kaufmannsstand ruiniert sein wird,** und vielleicht ein Dutzend Warenhäuser das ganze Terrain beherrschen. So wachsen wir allmählich in den sozialistischen Staat hinein. Zunächst hören alle selbständigen Existenzen auf, jeder Geschäftsinhaber muß entweder untergehen oder als Kommis in den Dienst eines Warenhauses resp. des Großkapitals treten. Das ist keine Uebertreibung, von Schwarzmalerei kann hier gar nicht die Rede sein, denn **diese Entwicklung steht uns nicht erst bevor, sie hat schon begonnen.** Das ganze Publikum ist wie trunken, besonders der weibliche Teil desselben. Die Inhaber der Warenhäuser sind denn auch voller Siegeszuversicht; Herr Tietz hat sogar eine nationalökonomisch-politische Rede an das Publikum gehalten, in der er sich bis zu dem Satze verstieg, seinen Betrieb sogar der Landwirtschaft — durch Konserven — nutzbar zu machen.

Der Korrespondent des klerikalen Blattes schließt mit dem Satze: „Der ganze Chinafeldzug interessiert gerade in den „besseren Kreisen" lange nicht so viel als das Tietz'sche Warenhaus und der Ausverkauf bei Wertheim." Der Eröffnung des Tietz'schen Prachtbaues, die durch ein üppiges Festessen gefeiert wurde, wohnten denn auch die Vertreter der „besten Berliner Gesellschaft" bei. Die Mittelstandsretter können sich auf diese Kreise also nur noch vor den Wahlen verlassen; während der übrigen Zeit wandeln sie Arm in Arm mit dem Großkapital.

Ueber die Warenhäuser und ihre Wirkungen ist von unserer Seite schon so oft und eingehend geschrieben worden, daß wir bei dieser Gelegenheit das Thema nicht noch einmal aufrollen wollen. Wir begnügen uns damit zu fragen, was die Mittelstandsretterei mit den reaktionärsten Mitteln, die einer längst verschwundenen Wirtschaftsweise angehören, noch bezwecken sollen, wenn schon die Grossisten nach der Feststellung des Kölnischen Blattes nicht mehr mit den Warenhäusern gleichen Schritt halten können. Die Nutzlosigkeit der ganzen „Rettungs"aktion müßte, falls er überhaupt will, nachgerade der verbissenste Innungsschwärmer einsehen. Die wirtschaftliche Entwicklung geht mit oder ohne Umsatzsteuern ihren Weg, einen Weg, den der Mächtigste nicht versperren kann.

Und so wachsen wir allerdings, was die Sozialdemokraten immer behauptet haben und wofür sie immer belacht worden sind, langsam in den „sozialistischen Staat" hinein, nur daß dieser nicht, wie das Kölnische Blatt noch anzunehmen scheint, eine Vermehrung des Uebels, sondern die Erlösung bringt, und zwar die einzige Erlösung, die nach der Ueberspannung des kapitalistischen Raubsystems möglich ist. Alsdann werden die centralisierten Betriebe nicht mehr zur Bereicherung Einzelner, sondern zum Wohl und Nutzen Aller dienen.

Die Mittelstandsleute von heute, die sich mit Zähnen und Nägeln an eine längst unterminierte Selbstständigkeit klammern, die ihnen nur noch Not und Kummer und Sorgen, aber kein Emporkommen mehr gestattet, werden ja bei ihrer anerkannten Blindheit das nicht eher einsehen, bis sie die letzte Planke in der wirtschaftlichen Springflut verloren haben und sich glücklich schätzen, bei den Wertheim, Jandorf, Tietz und ihren Nachfolgern ein Unterkommen zu finden ohne die gerühmte Selbständigkeit, aber auch ohne die Sorgen und Kümmernisse des Kleinbetriebs.

Das wird nicht mehr so lange dauern, denn diejenigen, die nach Tietz kommen, werden Tietz übertrumpfen und ein Warenhaus nicht mehr mit der bescheidenen Truppe von 2500 Angestellten eröffnen, sondern die Zahl in arithmetischer Reihe wachsen lassen. Sie werden auch nicht mehr wie Tietz nur in cirka einem Dutzend deutscher Städte Warenhäuser gründen, sondern gleich hunderte in Angriff nehmen.

Es giebt kein Halten mehr. Nicht die Sozialdemokratie, sondern die kapitalistische Wirtschaftsweise revolutioniert. Die Sozialdemokratie ist nur so verständig, das klar einzusehen und die Konsequenzen daraus zu ziehen. Esto.

Der zweite Parteitag der französischen Sozialdemokratie.

Paris, 30. September.

Zweiter Verhandlungstag.

Abend-Sitzung.

Der Bericht der „Verdammungsmaschine."

Bracke (Guesdist) verliest den Bericht der Kontrollkommission: Die Aufgabe der Kommission war, die Presse, die Erwählten, die Kandidaten und alle Genossen zu kontrollieren. Außerdem redigierte sie Resolutionsentwürfe.

In Bezug auf die Erwählten konstatiert der Bericht einzelne Fälle, wo die Betreffenden wegen ihres Votums in der Kammer um Aufklärungen ersucht wurden, die je nachdem für befriedigend befunden oder mit Gegenbemerkungen der Kommission dem Generalkomitee zur Beschlußfassung vorgelegt wurden. Drei Deputierte haben in einem Fall der Vorladung der Kommission keine Folge gegeben.

Sodann wurde beschlossen, die Abstimmungen der Abgeordneten in der sozialistischen Presse zu veröffentlichen. Da diese trotz einer zweifachen Aufforderung die Abstimmungslisten nicht veröffentlichte, so beschloß das Komitee, die Veröffentlichung von sich aus zu besorgen.

Die Einheitlichkeit des Votums der Deputierten wurde sehr selten erlangt, selbst in Fragen, wo alle Sozialisten ohne weiteres hätten einig sein müssen. Der Bericht erinnert an die Abstimmung in den Interpellationen über Martinique und Chalons; dann wurde das Budget von 15 Sozialisten (unter 40) bewilligt, für die Schaffung einer Kolonialarmee stimmten 13 Sozialisten, für die China-Kredite 4 u. a. m.

Bezüglich der Presse beschränkte sich die Kontrolle darauf, angesichts verschiedener Beschwerden über Parteilichkeit in der Aufnahme von Berichten und über polemische Angriffe, die Zeitungen auf die Beschlüsse des Einigungskongresses aufmerksam zu machen. Nur in einem Falle griff die Kommission aktiv ein: Clovis Hugues hatte in einer Bourgeoiszeitung die Niederlage der sozialistischen Gemeindewahlliste in Grenoble, die gegen eine bourgeoise Konzentrationsliste aufgestellt war, als einen sozialistischen Sieg gefeiert. Auf Einladung der Kommission hin erklärte Genosse Hugues in einem öffentlichen Briefe, einen Irrtum begangen zu haben.

Weiter spricht der Bericht von Beschwerden über einzelne Genossen, von der Schlichtung der Gemeindewahlkonflikte in Ivry und Calais, in welch letzterer Stadt die guesdistische Minderheit dem Komiteebeschluß den Gehorsam verweigert hat, worauf der mit bourgeoiser Hilfe gewählte Guesdist Deleluze vom Komitee als nichtsozialistischer Vertreter erklärt wurde, das weitere der guesdistischen Nordföderation überlassend. Zum Schluß verlangt der Bericht eine Verstärkung der Kontrolle. (Lebhafter Beifall links.)

Andrieux, Vertreter der Genossenschaften im Generalkomitee, der sich zu den Guesdisten geschlagen hat, verliest den Bericht der Propaganda-Kommission unter steigender Unruhe. Der Bericht ist polemisch zugespitzt: Die Deputierten haben lange Umstände gemacht, ehe ihre Mitwirkung an der Propaganda und die Feststellung der Reihenfolge der Agitationsredner zu stande kamen. Dann haben sie in der Mehrheit und am häufigsten den Aufträgen der Kommission keine Folge gegeben.

Stürmische Auftritte veranlaßt der Schlußpassus, wo davon gesprochen wird, die sozialistische Partei möge „die kompromittierenden und gefährlichen Nachbarschaften loswerden". Die Rechte erhebt sich und ruft nach links: „Nationalisten! Rochefort! Drumont! Vos—ca—got! Vos—ca—got!" (Rochefforts Schimpfname) und so fort.

Andrieux verliest die Liste der Kommissionsmitglieder und die Zahl der von ihnen nicht besuchten Sitzungen, sowie die Leistungen der Parteiredner und ihre Weigerungen, sich an der Agitation zu beteiligen. Bei jedem Namen wiederholen sich Beifallszeichen Proteste, Hohnrufe 2c., je nachdem, bald links, bald rechts.

Groussier (Allianz) protestiert gegen die Anwesenheit des Abg. Basly als Delegierter, da Basly der sozialistischen Kammerfraktion nicht angehört.

Basly antwortet, er sei Sozialist. Beweis: die von ihm auf dem Bergarbeiterkongreß von Denain vorgeschlagene und einstimmig votierte Resolution betr. Vergesellschaftlichung der Kohlengruben und Bergwerke. (Gelächter links.) Uebrigens sei er hier Delegierter der Bergarbeitergewerkschaft des Pas-de-Calais.

Nun beginnt die Debatte über die verlesenen Berichte.

Rozier (Pariser Gemeinderatsmitglied, Broussist): Die Propagandakommission hat niemals sich an die Gemeinderatsfraktion gewendet. In ihrem Bericht steht kein Wort über diese Fraktion. (Lebhafter Beifall rechts.)

Andrieux (Berichterstatter) giebt unzureichende Erklärungen. Im wesentlichen beruft er sich darauf, daß die Gemeinderatsmitglieder im Gegensatz zu den Deputierten nicht unentgeltlich reisen könnten. (Unterbrechungen und Lärm.) Ferner bestreitet er den „groben Ton" der Briefe seiner Kommission an die Deputierten, über den Rouquet sich beklagt hat.

Briand spricht namens der Minorität des Generalkomitees, fortwährend von Protesten der Linken und vom Beifall der Rechten unterbrochen (nur die drastischsten Unterbrechungen sind hier angeführt): Eigentlich gab es im Komitee keine geschlossene Minorität. Diese hat oft mit der Majorität gestimmt, sobald es sich um grundsätzliche Fragen handelte. Aber ihre Auffassung von der Rolle des Komitees war eine andere, als die der Majorität. Nach ihrer Auffassung sollte das Komitee gemäß den Beschlüssen des Einigungskongresses vor allem die unter so großen Schwierigkeiten zustande gekommene Einigung aufrecht erhalten und fördern. Das Kontrollrecht des Komitees durfte nicht in einer die Union gefährdenden Weise ausgeübt werden. Die Prinzipien, in deren Namen kontrolliert wurde, brauchten nicht wie ein Totschläger gehandhabt zu werden. Das Werk der Propaganda und der Aktion hätte die Hauptsache, das Kontroll- und Verdammungswerk eine Ausnahme sein sollen. Ihr (an die Linke gewendet) habt dagegen das Umgekehrte gethan. Die Rücksichten auf die Sonderinteressen gingen also dem Einigungsgedanken voran. Die Einigung vollzieht sich zwar trotzdem durch die Macht der Verhältnisse, aber Euer Widerstand verlangsamt den Einigungsprozeß. Im General-Komitee überwogen stets die Sonderrücksichten. Auch ich war nicht immer davon frei. Und dann dieses Bestreben, die Kameraden von der Minderheit zu demütigen, das alle Debatten vergiftete und fälschte. Beispiel: Die ungeheuren Invektiven wegen der Arbeiterschutznovelle Millerands (Zehnstundengesetz), die als ein „mörderisches" Werk 2c. hingestellt wurde. („Jawohl! das ist sie!" links.) Die Debatte über Millerands Schutzgesetz war die einzige grundsätzliche Debatte des Komitees. Sonst war das Komitee eine „Brandmarkungsmaschine", in jeder Sitzung beriet man über ein Tadelsvotum gegen diese oder jene Zeitung, gegen diese oder jene Genossen. Wir haben vergebens eine Einmischung des Komitees in den Gemeinde-Wahlkampf verlangt. Das im Verdammen so eifrige Komitee zeigte sich diesmal lau. (Lebhafter Beifall rechts, Zwischenrufe und Tumult links. Der Tumult wird allgemein. Vaillant steigt auf die Bank, um die Linke zur Ruhe aufzufordern.) Ebenso haben wir vergebens vorgeschlagen, das Komitee möchte die Initiative zu einer antinationalistischen Straßenkundgebung ergreifen, und das zu einer Zeit, da die Nationalisten auf der Straße jeden Genossen durchprügelten, der es wagte: „Hoch die Soziale!" zu rufen. Man wollte ängstlich jede Geste vermeiden, die ministerfreundlich gedeutet werden könnte. Ihr seid systematisch antiministeriell, das Proletariat aber ist weder ministeriell noch antiministeriell. (Zurufe der Guesdisten: „Jesuit!") Ich war auf alle Beleidigungen gefaßt, nur nicht darauf, daß die Mitglieder der französischen Arbeiterpartei an unsere Adresse das Schimpfwort „Jesuit" richten. (Demonstrativer Beifall und Zurufe rechts.) Wir sind überzeugt, daß die Situation von Anfang an durch systematische Sympathien und Antipathien gegenüber dem Ministerium gefälscht wurde. Die Wahrheit liegt in der Mitte. Seid Ihr doch selbst vielfach gezwungen gewesen, ministeriell zu sein. (Beifall rechts, Proteste und Lärm links. Allgemeiner Tumult, der minutenlang dauert. Redner kann nicht schließen. Inzwischen ist es Mitternacht geworden. Das elektrische Licht geht nach und nach aus.)

Die Sitzung muß geschlossen werden. Nächste Sitzung 9 Uhr vormittags.

* * *

Paris, 1. Oktober.

Dritter Verhandlungstag.

Vormittags-Sitzung.

Der Auszug der Guesdisten.

Den Vorsitz führen: Rozier, Salembier, Frau Bonneviale und Ponard.

Sämtliche Bureaumitglieder gehören wieder der Rechten an. Die Linke enthält sich der Abstimmung.

Ebers (Blanquist) schlägt zu Ehrenpräsidenten Waldeck-Rousseau und Millerand vor. (Demonstrativer Beifall links, Proteste rechts. Lärm.)

Der Vorsitzende rügt den unstatthaften Ausfall Ebers'.

Brunelliere macht bekannt, daß die Mandatsprüfungskommission weitere 36 Mandate für gültig erklärt hat.

Der Vorsitzende verliest die Liste der Kandidaten der einzelnen Organisationen für die Kommission, die zum zweiten Punkt der Tagesordnung (Parteiorganisation) Resolutionen auszuarbeiten hat. Alle Organisationen, mit Ausnahme der Guesdisten, die den Kongreß nicht anerkennen, haben bereits ihre Kandidaten aufgestellt, und zwar im Verhältnis von 1 Mitglied auf je 100 Mandate oder ein Bruchteil von 100.

Briand hat das Wort, um seine gestrige Rede zu schließen (ein Antrag der Linken, ihm das Wort zu entziehen, weil er schon gestern lange gesprochen hat, wird abgelehnt): Auch die Mitglieder der Minorität des Generalkomitees (drei ausgenommen) haben das Votum der 21 Delegierten in Sachen Chalons mißbilligt. Aber unser Tadel zielte nicht auf die Erniedrigung und den Ausschluß hin. Der Bericht Andrieux' versucht vergebens die Unfruchtbarkeit der Propaganda-Kommission hinter Angriffen auf die Deputierten zu verbergen ..

Hier ereignete sich der bereits gemeldete Zwischenfall Andrieux-Vagnol (Vagnol versetzte Andrieux einen Faustthieb ins Gesicht), den die Guesdisten benutzt haben, um den Kongreß zu verlassen. Poulain konstatiert noch nach dem Abzug der Guesdisten

daß er mit einigen Kameraden gestern im Hinterraum des Saales (hinter den Vorhängen) genötigt worden sei, ein von einem Guesdisten geschwungenes Messer abzuwehren. Auf den Wunsch der Blanquisten, der von Jaurès unterstützt wurde, wurde die Sitzung für 20 Minuten unterbrochen.

Nach ihrer Wiederaufnahme erklärte Laudrin namens der Blanquisten und der kommunistischen Allianz, daß diese auf dem Kongreß bleiben würden, worauf Briand endlich seine Rede unter Ruhe schließen konnte: Andrieux' Zusammenstellung der propagandistischen Leistungen der einzelnen Genossen ist kindisch. Danach hätte Jaurès gar nichts geleistet; und doch kennt ihr alle seine unermüdliche Propaganda im ganzen Lande. Von allen Seiten, auch seitens der Guesdisten und Blanquisten, verlangte man nach Jaurès, der auch den Einladungen folgte. Es giebt Differenzen über die Taktik unter der ehemaligen Minderheit selbst, so in Bezug auf die Ministerfrage und Chalons. Auch gehen wir mit Renaudels Bericht auseinander, der einen zu großen Raum der parlamentarischen Thätigkeit der Deputierten anweist. Wir stellen hingegen die Agitation im Lande, die Einmischung der Deputierten in Streiks voran. Vor allem sind sie Vertreter des gesamten Proletariats, nicht des einzelnen Wahlkreises. Bei der Armut unserer Partei müssen wir das unentgeltliche Reiserecht der Deputierten ausnutzen. Sie haben sich zwischen die Brust der Streikenden und die Bajonette zu stellen. (Beifall.) Zum Schluß verlangt Redner eine Neuregelung der Kontrolle des Generalkomitees in dem Sinne, daß nur der Kongreß und nicht das Komitee berechtigt wäre, eventuell ein Tadelsvotum zu beschließen, und beantragt folgende Resolution: „Der Kongreß erinnert daran, daß das Generalkomitee vor allem zum Zweck geschaffen wurde, um alle Richtungen der sozialistischen Partei einander zu nähern in der gemeinsamen propagandistischen und revolutionären Aktion." Die Resolution ist unterzeichnet von den Allemanisten, Jaurésisten, den autonomen Föderationen, den Broussisten, den Gewerkschaften und Genossenschaften. (Beifall rechts.)

Die Wahlen in die Organisationskommission ergeben: 8 Mitglieder der autonomen Föderation, 3 Blanquisten, 1 von der Allianz, 1 Genossenschafter, 5 von der sozialistisch-revolutionären Föderation (Jaurès), 3 Gewerkschaftler, 1 Broussisten und 1 Allemanisten.

Viviani macht bekannt, daß Genosse Biétry, der vor einigen Wochen wegen Gendarmenbeleidigung verhaftet war, heute freigelassen wurde auf die Vorstellungen der Delegation des Generalkomitees hin. (Beifall rechts, Zwischenrufe links.)

Bache (Guesdist) erklärt, daß 11 guesdistische Delegierte des Gironde-Departements am Kongreß nach wie vor teilnehmen würden, da sie das Mandat erhalten haben, die Einigung zu verwirklichen. Sie seien immer rechts gesessen und sie trennten sich von der Arbeiterpartei, weil sie auf jener Seite eine Voreingenommenheit gegen die Einigung gesehen hätten. (Lebhafter Beifall.)

Die Sitzung schließt unter dem Gesange der Internationale.

Politische Uebersicht.

Die Schwenkung.

Was wir gestern vorhersagten, ist eingetroffen: die gesamte deutsche Khakipresse, vom freisinnigen bis zum konservativen Flügel, hat Kehrt gemacht und behauptet frisch drauf los, daß sie die in dem Telegramm Wilhelms II. niedergelegten Ansichten über die Sühneleistung Chinas schon seit Beginn der Krise verfochten hat. Vergessen ist die jubelnde Zustimmung zur Bremerhavener Kaiserrede, vergessen der brausende Beifall zum letzten Bülow'schen Rundschreiben oder man thut doch so, wie wenn das alles vergessen wäre. Kein Wort von Opposition gegen die Politik der Versöhnlichkeit; nur Uebereinstimmung, nur Beifall auf allen Seiten. Und doch ist der Widerspruch gegen früher klaffend! Zum Beweise dessen wollen wir die Hauptsätze der Bremerhavener Rede und des letzten Telegramms an den Kaiser von China einmal nebeneinander stellen:

Aus der Rede Wilhelms II. am 27. Juli.	Aus dem Telegramm Wilhelms II. an den Kaiser von China vom 30. September:
... Ihr sollt fechten gegen einen gut bewaffneten und gut ausgerüsteten Feind. Aber Ihr sollt auch **rächen**, nicht nur den Tod des Gesandten, sondern auch den vieler Deutschen und Europäer ... Ihr sollt ein schweres Unrecht sühnen! ... Kommt Ihr vor den Feind, so wird derselbe geschlagen! **Pardon wird nicht gegeben!** Gefangene werden nicht gemacht! Wer Euch in die Hände fällt, **sei Euch verfallen!** Wie vor 1000 Jahren **die Hunnen** unter ihrem König Etzel sich einen Namen gemacht, der sie noch jetzt in Ueberlieferung und Märchen **gewaltig erscheinen** läßt, so möge **der Name Deutscher in China auf 1000 Jahre durch Euch in einer Weise bethätigt werden, daß niemals wieder ein Chinese es wagt, einen Deutschen auch nur scheel anzusehen!** .... Dafür steht Ihr nur mit Eurem Fahneneid! ...	.... Aber die Ratgeber des Thrones Eurer Majestät, die Beamten, auf deren Häuptern die Blutschuld des Verbrechens ruht, das alle christlichen Nationen mit Entsetzen erfüllt, müssen ihre Schandthat büßen, und wenn Eure Majestät sie der verdienten Strafe zuführen, so will ich dies als eine Sühne betrachten, die den christlichen Nationen genügt. Wollen Eure Majestät Ihren kaiserlichen Arm dazu leihen und hierbei die Unterstützung der Vertreter aller beleidigten Nationen genehmigen, so erkläre ich mich meinerseits damit einverstanden. Auch würde ich die Rückkehr Eurer Majestät nach Ihrer Hauptstadt Peking zu diesem Zweck gern begrüßen. .... Auch **ich sehne mich nach Frieden**. ...

Der Ton der bürgerlichen Presse war bis zum 2. Oktober auf die Worte in der linken Spalte gestimmt, sie schwenkt jetzt schnell nach rechts hinüber und behauptet getrost, daß zwischen links und rechts kein Unterschied bestehe. Und das ist natürlich nur ein Ausfluß patriotischer Gesinnungstüchtigkeit.

In der ausländischen Presse findet die Schwenkung der deutschen Politik erklärlicherweise Billigung. Merkwürdigerweise auch in Oesterreich und England, wo man bisher den deutschen Rachedurst eifrig anstachelte. Das Taschenspielern ist dort also auch nicht unbekannt. Die französische Presse stellt sich sympathisch und meint, daß das Telegramm sich mit der gestern von uns skizzierten Note Delcasses decke, was bekanntlich nicht ganz der Fall ist. Nach einer Herold-Meldung aus Washington treffen dort von verschiedenen auswärtigen Aemtern Meldungen ein, daß ein völliges Einvernehmen in Bezug auf China auf Grund der Note des Staatssekretärs Hay in Aussicht stehe, und daß die spätere Note Rußlands in der Stellungnahme der vereinigten Mächte größere Uebereinstimmung aufweise, als angenommen wurde. Wenn Deutschland noch einige Schritte entgegenkommt, wird die Einigkeit der Mächte in der Sühne-Frage voraussichtlich hergestellt und Deutschland aus seiner isolierten Lage befreit.

Merkwürdig berührt angesichts dessen eine Meldung der Vossischen Zeitung, wonach der Dampfer „Löwenburg" mit weiterem Kriegsmaterial für die deutschen Truppen in See gegangen sei. Es soll danach auch ein vergrößertes Munitionslager nach Kiautschou gelegt werden, um von diesem Stützpunkt bei eintretendem Mangel eine Ergänzung der verfeuerten Munition an Bord der deutschen Schiffe zu bringen. Soll das Telegramm des deutschen Kaisers irgend einen Erfolg haben, so ist es vor allem notwendig, daß alle Feindseligkeiten eingestellt und schleunigst Unterhandlungen angeknüpft werden.

Inzwischen vergnügen sich die „verbündeten" Truppen in China damit, Festungen und Plätze einzunehmen, die nicht verteidigt werden. Ein Siegesbericht von deutscher Seite besagt, daß mit Piken „bewaffnete" Chinesen bis 20 Schritt an unsere Reihen vorgegangen und dann „niedergemacht" worden seien. Ein Kunststück ist das nicht.

Der chinesische Gesandte in Paris hat dem Minister des Aeußern Delcassee die Abschrift eines Telegramms überreicht, welches ihm von Schanghai zugegangen ist. Das Telegramm enthält den Wortlaut eines kaiserlichen Dekrets vom 2. Oktober, durch welches Maßregeln gegen Prinzen und hohe Beamte angekündigt werden, die schuldig sind, die Boxer unterstützt und die Feindseligkeiten gegen die Ausländer begonnen zu haben.

Schließlich wird noch aus Washington der Vossischen Zeitung, die darüber recht untröstlich ist, gemeldet, die Antwort des deutschen Kaisers an den Kaiser von China werde in Washington als thatsächlicher Beweis dafür angesehen, daß Deutschland geneigt sei, der Führung der Unionstaaten zu folgen; man glaube, daß diese Antwort einen einheitlichen Aktionsplan der Mächte zur Folge haben dürfte, welchem die nordamerikanische Regierung beitreten könnte. Wenn Deutschland nicht wieder umkehrt, kann das allerdings die Folge sein. —

* * *

Das Offiziösentum.

Der Vorwärts enthält folgende chinesisch verkleidete Nachricht: „Zur Kennzeichnung chinesischer Preßverhältnisse wird uns aus Peking von unsrem eignen O. Weh-Spezial-Berichterstatter mit der Nankinghose geschrieben: „Das verbreitete Blatt Lo-Ka-Lu bemerkte im vorigen Jahre zu seinem Schrecken, daß der Minister und Großmandarin Bu-Lo-Lo das Blatt „Mo-Tse-Tse" mit „Informationen" bevorzugte. Schnell entschlossen schrieb das sonst ziemlich indifferente „Lo-Ka-Lu" einige geharnischte Artikel gegen die Politik Sr. Excellenz. Der Minister geriet in Zorn und ließ einen der Leiter des „Lo-Ka-Lu" zu sich rufen. „Was fällt Dir ein, elender Kuli," herrschte er ihn an, „hast Du Mißtrauen gegen meine Politik und die des großen Kaisers?" „Nicht im geringsten," erwiderte der smarte Geschäftsmann, „ich wollte nur Informationen haben, dann sind wir zufrieden. So machen wir es ja auch mit dem großen Minister Mi-Mi-Cri-Kel. „Haha," lachte der Minister, „dem Manne kann geholfen werden." Seit dieser Zeit lobte „Lo-Ka-Lu" stetig die Politik des Ministers Bu-Lo-Lo und erhielt oftmals gute Nachrichten zuerst, auch sogar Tafelreden des Kaisers Kuangsü. So sind die Preßverhältnisse in China." — Merken unsere Leser, welche Blätter gemeint sind? —

* * *

Die englischen Wahlen.

In einem Privattelegramm der gestrigen Nummer konnten wir bereits mitteilen, daß nach dem bisherigen Verlauf der englischen Wahlen das Kabinett Salisbury-Chamberlain, das den Krieg gegen die Buren entfesselt hat, um seine Herrschaft nicht bange zu sein braucht. Der Jingoismus beherrscht das Land und auch den größeren Teil der englischen Arbeiterschaft, wenn auch nicht der organisierten. Das Hauptinteresse des Dienstags war auf den Londoner Wahlkreis Battersea gerichtet, wo die Kandidatur des Arbeiterführers John Burns heftig von den Konservativen und Jingoes bekämpft wurde. Burns siegte mit 254 Stimmen Mehrheit, während er 1895 mit 253 Stimmen Mehrheit gesiegt hatte. In dem Londoner Wahlkreise Islington West wurde der liberale Kandidat Lough beinahe geschlagen, seine Mehrheit reduzierte sich von 463 auf 19. In Middlesbrough mußte der Arbeiterführer Havelock Wilson seinen Sitz an den konservativen Obersten Sadler abtreten, der mit 55 Stimmen Mehrheit siegte. Wilson hatte 1895 mit 2020 Stimmen Mehrheit gesiegt. Ein Kennzeichen war das große Anschwellen der konservativen Stimmen in den größeren Städten, namentlich in Manchester. In Manchester und Salford zusammen wuchs die Anzahl der konservativen Stimmen gegenüber 1895 um 4375, während die liberalen Stimmen sich um 3593 verminderten. Die Konservativen gewannen im ganzen bis einschließlich Dienstag sechs, die Liberalen sieben Sitze. Es wird also so ziemlich beim alten bleiben. In Manchester, Salford, Bradford, Nottingham, Blackburn und den anderen großen Handelsstädten wurden die bisherigen konservativen Vertreter mit erheblich vergrößerten Mehrheiten wiedergewählt. Balfours Mehrheit in Ost-Manchester stieg von unter 800 im Jahre 1895 auf über 2400 Stimmen. Alle Versuche der Liberalen, die Torysitze in London zu erobern, mißlangen, die unionistischen Bewerber siegten mit riesigen Mehrheiten. Times jubelt und sagt, wenn London, Liverpool, Manchester, Salford, Birmingham, Bradford in unbestrittenem Besitz der konservativen Partei seien, wäre es müßig zu behaupten, daß die Wähler der Arbeiterklasse kein Vertrauen in die Regierung setzen. Das ist leider richtig. — Die letzte Nachricht, die uns vom Depeschenbureau Herold übermittelt wird, beziffert die Zahl der ministeriellen (Konservativen und unionistischen) Sitze auf 210, der liberalen auf 78, einschließlich der Irländer. Die Konservativen gewannen bis Mittwoch 7 Sitze, die Liberalen 11. In der Provinz konnten die Liberalen dem Angriff der konservativen Wählerschaft gegenüber ihre Stellungen behaupten. Dabei ist zu beachten, daß es auch liberale Imperialisten giebt. Nach einer Depesche der Kölnischen Zeitung gehören dieser Richtung fast ausnahmslos die Sieger in den von den Liberalen eroberten Bezirken an, so daß bisher hüben wie drüben der „Reichsgedanke" sich zugkräftig erwiesen hat. —

Deutschland.

* **Berlin**, 4. Oktober. Die Fabrikation des **neuen Gewehrs Modell 1898** ist nach der Schlesischen Zeitung in den staatlichen Gewehrfabriken Spandau, Erfurt, Danzig und Amberg (Bayern) aufgenommen worden. In Spandau ist mit der Herstellung des neuen Gewehrs vor einem Jahre begonnen worden; aus der Spandauer Gewehrfabrik stammen daher auch die Gewehre, mit denen die deutsch-ostasiatische Infanterie ausgerüstet worden ist. Unter Abweichung von der früheren Praxis soll, wie man der Schlesischen Zeitung schreibt, die Fertigstellung der sämtlichen für die Armee erforderlichen Gewehre diesmal bei normalem Betriebe bewirkt werden. Früher sind die Arbeiten immer möglichst beschleunigt worden; sowohl bei dem Modell 71/84 als auch bei dem Modell 88 waren deshalb in der Gewehrfabrik zu Spandau allein etwa 4000 Arbeiter beschäftigt; sobald der Bedarf gedeckt war, wurden in wenigen Tagen etwa 3500 Arbeiter entlassen; nur ein Stamm von wenigen hundert wurde behalten. —

— „Die **Chinapolitik** paßt mir ganz und gar nicht wegen unserer bayerischen Finanzen," so hat nach der Neuen Bayerischen Landeszeitung am letzten Sonnabend der bayerische Finanzminister in einem Gespräch erklärt. Als darauf der Minister des Inneren Freiherr v. Feilitzsch geantwortet habe: „Die Chinesen werden ja schließlich die ganze Rechnung bezahlen," habe der Finanzminister einen tiefen Seufzer gethan und gemeint: „Ja, wenn wir's nur schon hätten!" —

— Vor den **Getreide-Zollforderungen** der Agrarier wird selbst der freikonservativen „Post" des Königs Stumm unheimlich. Es werde „einer kräftigen Bremse bedürfen damit bei Festsetzung der Getreidezölle auch die Lebensinteressen anderer Kreise der Bevölkerung voll gewahrt bleiben". Wir wollen abwarten, ob und wie die Freikonservativen die Bremse gegen die Agrarier anziehen werden. —

— Der **Mittellandkanal** hat nicht die mindeste Aussicht auf Annahme in der nächsten Landtagssession, so erklärte Freiherr v. Zedlitz zum hundertsten Male in der „Post" — es sei denn, daß die Kanalvorlage Gesetz werde auf der Grundlage des „Verzichts auf den Mittellandkanal auf absehbare Zeit." Da wird der frühere Zeitungspräsident ausnahmsweise einmal recht haben. Die Junker wollen es so und sie erreichen in Preußen, was sie wollen. —

— Bei der **Landtagsersatzwahl** in Breslau haben die **Sozialdemokraten** nach der Schlesischen Volkszeitung beschlossen, sich in 117 Bezirken bei den Ersatzwahlen für die Wahlmänner zu beteiligen. Im ganzen sind für diese Landtagsersatzwahl in 264 Wahlbezirken 373 Wahlmänner zu wählen, nämlich 108 in der ersten, 132 in der zweiten und 134 in der dritten Abteilung. —

— Zur **Kohlenfrage** ist auf eine Eingabe an den Handelsminister, den deutschen Bäckerinnungen den gemeinschaftlichen direkten Kohlenbezug von fiskalischen Zechen zu ermöglichen, dem Vorstande des Verbandes deutscher Bäckerinnungen der Bescheid zugegangen, daß die Förderung der staatlichen Gruben für das laufende Jahr bis zum 31. März 1901 vollständig ausverkauft sei. Für das nächstfolgende Jahr müsse die Entscheidung noch vorbehalten bleiben, ob und in welchem Umfange die Lieferung an den Verband deutscher Bäckerinnungen übernommen werden könne. —

— Das rheinisch-westfälische **Kohlensyndikat** hat beschlossen, die für die diesjährige Beschlußperiode geltenden Richtpreise für Fett-, Gas- und Gasflammkohlen „im Allgemeinen" bestehen zu lassen, dagegen die Richtpreise für Magerkohle-Zechen „im beschränkten Maße" zu erhöhen. Die Kohlen sind also noch nicht teuer genug. —

— Dem Kleinen Journal wird aus Afrika gemeldet, daß für den **Gouverneurposten von Deutsch-Ost-Afrika** außer dem Freiherrn v. Rechenberg die Legationsräte v. d. Decken, sowie der bekannte Reisebegleiter des Majors v. Wißmann, Dr. Bumüller in Frage kämen. Das Blatt glaubt aber wahrnehmen zu dürfen, daß General v. Liebert nicht durch einen Civilbeamten, sondern durch einen hohen Militär ersetzt werden wird. —

— Der **Reichsanzeiger** hat das Telegramm Wilhelm II. nicht in seinem amtlichen Teil, sondern unter der Rubrik Asien wiedergegeben. Nach einer Entscheidung Ballestrems dürfte im Reichstag über den Einleitungsakt der Versöhnungspolitik nicht gesprochen werden. —

Ausland.

Belgien. Der belgische Thronfolger hat sich in München verheiratet. Aus diesem Anlaß wurde in Gent ein Fackelzug veranstaltet, wobei es zu schweren Ausschreitungen kam. Die Militärmusik, die die Nationalhymne spielte, wurde von Arbeiterhaufen zum Schweigen gebracht und statt dessen aus Hunderten von Kehlen die Marseillaise angestimmt. Das Volk verfolgte das Militär. Man warf, nach der Frankfurter Zeitung, mit Steinen. Die Unteroffiziere mußten blank ziehen. —

England. Auf Gerichtsbeschluß wurden die Plakate der Konservativen, welche ihre liberalen Gegner darstellten, wie diese sich vor Krüger beugten, beschlagnahmt. Die betreffenden Kandidaten haben eine gerichtliche Untersuchung gegen ihre Gegner wegen Verleumdung angestrengt. —

Italien. In Mailand sollen fünf amerikanische „Anarchisten" verhaftet sein. Neuerdings wird jeder Arbeiter, der aus Amerika zurückkehrt, zum Anarchisten gestempelt. —

Südafrika. Eine Depesche des Feldmarschalls Roberts aus Prätoria vom 2. Oktober meldet: Ein Convoi von 22 Wagen, der unter Eskorte von 60 Mann Kavallerie nach Bryheid ging, wurde gestern von etwa 140 Buren bei De Jagers Drift angegriffen. Nur 12 Mann ent-

kamen. Der englische Verlust beträgt also 48 Mann. Natal-Freiwillige wurden abgesandt, um in Erfahrung zu bringen, was aus den übrigen geworden ist. — In der letzten Nacht brachten die Buren einen Eisenbahnzug bei der Station Pan zum Entgleisen. In dem Zuge befanden sich 8 Kompanien der Coldstream-Garde und andere Truppen. Fünf Mann wurden getötet, ein Offizier und 13 Mann verwundet. — Ein Telegramm aus Johannesburg meldet, daß kleine Abteilungen „marodierender" (!) Buren sich noch in der Nähe von Johannesburg (!) befinden. Es finden jetzt kombinierte Operationen in der Oranjeriverkolonie statt, um das Land vom Feinde zu säubern. Der Guerillakrieg wird von den Buren noch munter fortgesetzt. —

Aus der Parteibewegung.

Bei den **Bezirkstagswahlen in Elsaß-Lothringen** erzielten unsere Kandidaten höhere Stimmenzahlen als im Jahre 1895. Ein Mandat wurde jedoch nicht erobert. In Mülhausen erhielt unser Kandidat 2155 gegen 3388 Stimmen, die auf den gemeinsamen Kandidaten der Ordnungspartei entfielen. —

Von der Parteipresse. Die Errichtung einer eigenen Druckerei haben unsere Genossen in München beschlossen. Ein passendes Haus ist bereits gemietet worden. Am 1. Juni 1901 soll dort die erste Nummer der in der eigenen Druckerei hergestellten Münchener Post in einem Umfang von mindestens 8 Seiten erscheinen. —

Litterarisches.

Siebenzig Tausend Broschüren „Die Rechte und Pflichten des Mieters" nach dem Bürgerl. Gesetzbuch sind von dem Verlage von Rich. Lipinski, Leipzig, Reudnitzerstraße 11, verbreitet worden. Und dennoch muß man sagen, daß bei ca. zehn Millionen Mietern in Deutschland die Verbreitung solcher volksbelehrenden Schriften noch viel zu gering ist. Das Schriftchen giebt ausreichend auf jede Frage des Mietrechts sachkundige Auskunft und verdient deshalb in noch weitere Kreise zu kommen, als dies bis jetzt geschehen ist. Wer sich also über das Mietrecht unterrichten will, dem empfehlen wir, das Büchlein zu kaufen, zumal die Broschüre bereits in vierzehnter Auflage erschienen ist und für den niedrigen Preis von 23 Pf. einschließlich Porto von obigem Verlag bezogen werden kann.

Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Am 24. September tagte im Bürgerhaus eine Mitgliederversammlung des Verbandes Deutscher **Schneider und Schneiderinnen**, Filiale Magdeburg. Nach Erledigung des ersten Punktes der Tagesordnung: „Wie betreiben wir die Agitation unserer Filiale", wurde zur Wahl der Ortsverwaltung geschritten. Gewählt wurden die Kollegen Lehmann als erster, Bühr als zweiter und Bartels als dritter Vorsitzender. Hierauf wurde eine Agitationskommission, bestehend aus fünf Mitgliedern, gewählt. Im Verschiedenen machte ein Kollege darauf aufmerksam, daß bei der Firma Karl Staufenbiel in Sudenburg nicht mehr nach dem 1898 bewilligten Lohntarif bezahlt wird. Auch hier ist wieder zu sehen, wie notwendig die Organisation ist, denn wären die dort beschäftigten Schneider organisiert, so hätte es Herr Staufenbiel gewiß nicht versucht, von den von ihm bewilligten Lohnsätzen Abzüge zu machen. Hoffentlich schließen sich die dort beschäftigten Kollegen der Organisation an, dann wird es auch möglich sein, dort wieder geregelte Zustände zu schaffen. —

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg. Versammlungen finden statt: Sonnabend, den 6. Oktober, abends 8½ Uhr: Bezirk Buckau im „Thalia", Dorotheenstraße 14. Bezirk Neue Neustadt im Lokale des Herrn R. Schall, Fabrikenstraße 5/6. — Montag, den 8. Oktober, abends 8½ Uhr: Bezirk Sudenburg in der „Herbster Bierhalle", Schöningerstraße 28. — Die Versammlung für den Bezirk Magdeburg inkl. der Klempner und Installateure kann besonderer Umstände halber am Sonnabend nicht stattfinden. Siehe Inserat in nächster Nummer. —

Achtung, Fabrikarbeiter! Umstände halber fällt die Mitgliederversammlung am Sonnabend in der Sudenburg aus und es findet nun am Sonntag nachmittag in der Neustadt bei Schall eine Versammlung mit der Tagesordnung: „Neuwahl der Verwaltung" statt. Hierzu sind alle Fabrikarbeiter eingeladen, auch die Sudenburger. —

Achtung, Schneider und Schneiderinnen! Am Sonntag, den 7. Oktober, nachmittags 3 Uhr, findet im „Bürgerhaus", Stephansbrücke 38, im großen Saal eine Versammlung statt, in welcher Bericht vom Kongreß gegeben wird. Ferner befaßt sich die Versammlung mit der Organisationsfrage der Konfektionsarbeiter. Die Kollegen werden ersucht, für diese Versammlung zu agitieren. Alles Nähere im Inserat der heutigen Nummer. — Die Lohnkommission.

Achtung, Zimmerer von Groß-Ottersleben u. Umgegend! Unsere Mitgliederversammlung am Sonnabend, den 6. Oktober, fällt wegen der an diesem Tage stattfindenden öffentlichen Wählerversammlung aus. —

Sonnabend, 6. Oktober:

Unterstützungsverein der Kupferschmiede Deutschlands Filiale Magdeburg. Abends 8½ Uhr Versammlung bei Grothum, Kl. Klosterstr.

Verein zur Wahrung der Interessen der Hausierer und Gewerbetreibenden zu Magdeburg und Umgegend. Versammlung abends 8 Uhr im Lokale des Herrn Vater, „Bürgerhalle", Knochenhauerufer-straße 27/28.

Verband städtischer Arbeiter, Filiale III. Abends 8 Uhr Mitglieder-Versammlung bei Alb. Vater (Bürgerhalle), Knochenhauerufer 27/8.

Verband der Sattler und verwandten Berufsgenossen. Versammlung abends 8½ Uhr bei Thiering, Grünearmstr. 28.

Briefkasten.

C. P., Sudenburg. Wir haben Ihre Beschwerde dem Kolporteur übergeben, der das Nähere veranlassen wird. —

‡ Neuer Magdeburger 29,60. — Grünspahn und 3 Monate 1,—. A-moll 1,10. — Alter Magdeburger 37,50. — Buckauer Genosse 39,70. — Derselbe ?? 3,—. — W. R., Fahrgeld zurück —,50. — Amerika —,55. Sozialdemokratischen Gruß! —

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Hd. **Wien,** 4. Oktober. Die Statthalterei löste den ersten böhmischen politischen Verein in Wien wegen politischer Umtriebe auf. —

Hd. **Paris,** 4. Oktober. Der Ausstellungs-Architekt G. Bouvard ist augenblicklich mit der Verfassung eines Berichtes über die Ausstellung beschäftigt, in welchem er die Erhaltung einer Anzahl Ausstellungsbauten, so des Festsaals der Maschinenhalle und der Treibhäuser befürwortet. —

Hd. **Belgrad,** 4. Oktober. Dem Lokal-Anzeiger wird von hier depeschiert: Die im Attentatsprozeß Begnadigten wollen Antrag auf Revision des Prozesses stellen. —

Hd. **Paris,** 4. Oktober. Der Marineminister und der Kriegsminister haben nach Toulon Befehl gegeben, die notwendigen Vorbereitungen zu einer Reise beider Minister nach Korsika und Tunesien zu treffen. Eine Division des Mittelmeer-Geschwaders wird am 11. Oktober die beiden Minister dorthin bringen. Dieselben werden an Ort und Stelle die zur Küstenverteidigung notwendigen Arbeiten bestimmen. — Der „Liberte" zufolge, belaufen sich die Kosten für die in der letzten Zeit vorgenommenen militärischen Operationen an der marokkanischen Grenze bereits auf 25 Millionen Frank. —

Chamberlain-Enthüllungen.

Hd. **London,** 4. Oktober. Der „Morning Leader" macht neue Enthüllungen über Finanzoperationen des Kolonialministers Chamberlain. Das Blatt beweist, daß der Kolonialminister einer der Haupt-Aktionäre des Syndikats „Birmingham-Trust-Company" ist, während fast sämtliche andere Aktien sich in den Händen der Mitglieder seiner Familie befinden. Aus den Geschäftsbüchern gehe hervor, daß in den letzten Jahren sämtliche Geschäfte des Syndikats im An- und Verkauf von solchen Gesellschaften bestanden, welche Kriegsmunition für die englische Armee lieferten. —

Zum Krieg in China.

Hd. **London,** 4. Oktober. Wie aus glaubwürdiger Quelle verlautet, wird die Antwort Englands auf die Bülowsche Note noch diese Woche erfolgen. Lord Salisbury wird wahrscheinlich die Bildung eines Untersuchungsrates, welchem ein oder zwei Chinesen als Ratgeber beigegeben werden sollen, befürworten, um die für die Unruhen verantwortlichen Beamten zu bezeichnen. — Also von „Rache" keine Spur! —

Hd. **Paris,** 4. Oktober. Ein Mitglied der Umgebung des Generalfeldmarschalls Graf Waldersee erklärte einem Vertreter des Journal in Schanghai, der Graf sei zum Wiederaufbauen, aber nicht zum Zerstören nach China gesandt worden. — Vor der Abreise las man's anders. —

Hd. **London,** 4. Oktober. Der russische Gesandte hatte gestern eine längere Unterredung mit Lord Salisbury im Auswärtigen Amte. Man bringt diese mit der Regelung der China-Wirren in Zusammenhang. —

Hd. **Washington,** 4. Oktober. Man erwartet nunmehr das Zustandekommen eines völligen Einverständnisses zwischen den Mächten. In deutsch-amerikanischen Kreisen herrscht die Ansicht, daß das kaiserliche Edikt, betreffend die Bestrafung des Prinzen Tuan, ein Beweis für die Aufrichtigkeit der chinesischen Regierung sei, die Schuldigen zu bestrafen. —

Hd. **New-York,** 4. Oktober. Man erwartet hier eine neue deutsche Cirkularnote, welche in gleichem Sinne verfaßt sein soll wie die Antwort Kaiser Wilhelms auf das Schreiben des Kaisers von China. —

Vom Kriege in Südafrika.

Hd. **Lissabon,** 4. Oktober. Das Berliner Tageblatt meldet von hier: Ein amtliches Telegramm aus Lourenco Marques besagt: Auf der Reise nach Europa befinden sich auf den Dampfern „Styriano", „Herzog" und „Gironde" 920 Flüchtlinge, Deutsche, Holländer, Italiener, Amerikaner und Irländer. Neunhundert Buren und Afrikander befinden sich noch in Lourenco Marques. —

An unsere Leser!

Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß bis zum 8. d. M. die Abonnementsgelder bezahlt sein müssen. Die Inhaber der Ausgabestellen und die Kolporteure sind gehalten, pünktlich abzurechnen. Eine Voraussetzung hierzu ist aber, daß auch die Abonnenten pünktlich ihre Abonnementsgelder bezahlen. —

Wähler-Versammlungen

Kreis Wanzleben.

Freitag, den 5. Oktober 1900, abends 8 Uhr:

Diesdorf, Gasthof zum weißen Roß (Herm. Hildebrandt).

Klein-Ottersleben, Gasthof von Herrn Müller.

Sonnabend, den 6. Oktober 1900, abends 8 Uhr:

Fermersleben, Gasthof zum Engel (Witwe Lausch).

Groß-Ottersleben, Fr. Strumpf's Restaurant.

Referenten: Theodor Metzner-Berlin und A. Kotzke-Berlin.

Guten Besuch erwartet 2700 **Das Wahlkomitee.**

Mitglieder-Versammlung
des Verbandes der 2691
Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands
Zahlstelle Neustadt.
Sonntag, den 7. Oktober, nachm. 3 Uhr, bei R. Schall, Fabrikenstr. 5/6.
Tages-Ordnung:
1. Neuwahl der Verwaltung. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.
Die Verwaltung.

Olvenstedt.
Oeffentliche Versammlung
aller im
Handels-, Transport- und Verkehrsgewerbe
beschäftigten Personen: **Kaufmännische Arbeiter, Kutscher, Hausdiener, Packer** usw.
am Sonnabend, den 6. Oktober, nachm. 3 Uhr, im Hirschfeldtschen Saale.
Tages-Ordnung: 2696
1. Warum organisieren wir uns? Referent: **Reinhold Thomas**, Magdeb.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Verschiedenes.
Das vollzählige Erscheinen aller Berufskollegen erwartet unbedingt
Der Einberufer.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Zahlstelle Magdeburg.
Versammlung des Bezirks Wilhelmstadt
am Sonnabend, den 6. Oktober, abends 8½ Uhr
im Luisenpark, Spielgartenstrasse 1c.
Tages-Ordnung:
1. Der Lokal-Beitrag. 2. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen bittet **Die Verwaltung.**

Oeffentliche Versammlung der Schneider und Schneiderinnen
am Sonntag, den 7. Oktober 2699
nachmittags 3 Uhr
im Bürgerhaus, Stephansbrücke 38, grosser Saal.
Tages-Ordnung:
1. Bericht vom Kongreß.
2. Organisationsfrage der Konfektionsschneider.
3. Verschiedenes.
Das Erscheinen aller, besonders der in der Konfektionsbranche beschäftigten Personen ist notwendig. **Die Lohnkommission.**

* Ein kleiner Kanonenofen wird zu kaufen gesucht G. Benecke, Kl. Schulstraße 25.

* M. Uhren-, Schmuck-, sow. Schuhlager ist nicht mehr Ottersleberweg. H. Burabausen.

Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich **Spiegelbrücke 18** ein
Barbier- und Friseur-Geschäft
eröffnet habe.
Max Stiller, Friseur.

Böhmische Bettfedern und Daunen
unter Garantie stets frischer, staubfreier Ware empfiehlt sehr billig und gut
Carl Gottschalk
2453 Magdeburg-Neustadt.

Großes Lager nußb., birk., kief
Möbel, Spiegel und Polsterwaren
(eig. Werkstatt) unter Garantie. Transport durch eig. Gespanne frei.
Fr. Schmidt, Tischlermstr.
Buckau, Schönebeckerstraße 16
2499 schräggegenüber der Kirche.

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, diejenigen Geschäfte zu berücksichtigen, die uns und unsere Sache unterstützen. —

Möbel, Spiegel und Polsterwaren
reelle Arbeit, empfiehlt 927
C. Dittmar, Tischlermeister
Tischlerkrugstraße 26.

Wohnzimmer-, Schlafzimmer- und Küchen-Einrichtung auch im einzelnen spottbillig zu verkaufen
Steinstrasse 9/10, vorn 1 Tr.
Daselbst 2 Bettstellen mit Matratzen und
996 2 sehr gute Betten sehr billig.

Aeol, amerik. Harfenzither-Geschäft
befindet sich jetzt nicht mehr Berlinerstr. 1a, sondern **Kameelstrasse 14, v. II.**
993 Vertreter: **Hugo Pfau.**

Mittagstisch, sauber, bei **Ebel,** Rothekrebsstr. 21.

Grosse Posten Gardinen

Meter von **25** Pf. an bis den besten Qualitäten

in weiß und creme, nur neueste Muster.

Spachtel-Rouleaus, Gardinenspitzen, Tülldecken, Teppiche, Tisch- und Bettdecken in größter Auswahl.

Garnierte und ungarnierte Hüte.

Neuheiten in Blumen — Federn — Perlhüten — Perlbordüren — Garnierbändern, außergewöhnlich billig

Jede Putzarbeit

wird in unseren Ateliers, welche unter Leitung bewährter Directricen stehen, geschmackvoll und billigst ausgeführt.

Im Interesse des geehrten Publikums bitten wir um Besichtigung unserer 8 Schaufenster. 2694

Bazar-Magdeburg, Magdeburg, Jakobs- und Petersstraßen-Ecke.

Buckau: Thiemstrasse 1. Neustadt: Breiteweg 20. Wilhelmstadt: Annastrasse 2

Neustadt Neuhaldensleberstraße 45 Neustadt

Bringe meine Wasch- u. Plätt-Anstalt

in empfehlende Erinnerung.

Achtungsvoll **Antonie Keil.**

2688

Geschäfts-Eröffnung.

Am **Sonnabend, den 6. Oktober** eröffne ich eine

Rind- und Schweineschlächterei

in der **Sudenburg, St. Michaelstraße 37.**

Indem ich ein geehrtes Publikum bitte, mich gütigst unterstützen zu wollen, sichere ich demselben freundliche und reelle Bedienung zu.

992 **Franz Kirsten,** Fleischermeister.

Roeder & Drabandt

Leder-Handlung

Magdeburg, Himmelreichsstraße 6/8 und Jakobsstraße 25

erbitten bei Bedarf Ihren werten Besuch. 103

Geschäfts-Eröffnung.

Den verehrten Einwohnern hiermit zur Kenntnis, daß ich am heutigen Tage ein **Materialwaren-Geschäft** eröffnet habe. Ich werde bemüht sein, nur gute und reelle Waren zu führen und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

2698 **August Richter, Fermersleben**

Mühlenweg Nr. 1.

Geschäfts-Veränderung.

Den verehrten Einwohnern von Fermersleben und Umgegend hiermit zur Nachricht, daß sich mein **Uhren-, sowie Schmucksachen- und Schuhwarenlager von jetzt ab Wilhelmstraße 14, part., befindet.**

Indem ich nur gute und reelle Waren führe, bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

2697 **Heinrich Burghausen.**

Städt. Arbeitsnachweisstelle

Magdeburg. Vermittelung auch nach außerhalb. unentgeltlich. Bei der Hauptwache Nr. 5.

Fernsprechanschluß: Rathaus Nr. 2150—2155.

Männliche Abteilung: 8—12 Uhr vorm. und 3—6 Uhr nachm.

Weibliche „ 10—1 „ 4—7 „

Gebührenfreie Vermittlung von männlichem und weiblichem Personal aller Art, wie Arbeitern, Hausdienern und Burschen, Handwerkern, Dienstboten, Aufwartungen und Arbeiterinnen.

Nur solche schriftlichen Aufträge von Arbeitgebern, welche genaue Angaben über Lohn, verlangte Leistungen und sonstige Bedingungen enthalten, können berücksichtigt werden.

Arbeitsnachweis der Gewerkschaften

Unentgeltliches Auskunftsbureau

Geöffnet: Vormittags 9—1 Uhr, nachmittags 3½—7½ Uhr.

Kleine Klosterstraße 15, parterre. Eingang durch den Saal rechts.

Fernsprech-Anschluß 1409.

Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei Geschlechts sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Invaliditäts- und Krankenversicherung, Privatsachen, Armenrecht, Mietsverhältnisse, Dienstboten-, Lehrlings- und Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

Fertige Betten

in jeder Preislage

Fertige Bezüge

in weiß und bunt

Fertige Bettlaken

Prima Creas und Leinen

empfiehlt zu sehr billigen Preisen

Carl Gottschalk

2453 Magdeburg-Neustadt.

Wohne vom 1. Oktober ab

Gr. Diesdorferstr. 23

vorn 2 Treppen

Frau Steinecke.

Bestellungen auf alle Schriften und die Volksstimme werden entgegengenommen.

Der

Kanarienvogel

in gesunden und kranken Tagen.

Seine Behandlung, Zucht u. Pflege.

Von A. Berger.

Preis nur 1 Mark.

Zu haben in der

Buchhandlung Volksstimme

49 Jakobsstraße 49.

Gänse!
Gänse, zerlegt
Gänseklein
Gänseflomen
Gänseleber
Gänsefleisch

Verkaufsstelle Wochenmarkt d. Fischhandlung von Weise gegenüber. 2621

Moritz Weinberg, Himmelreichsstr. 12.

Dampf-Bade Anstalt

Gr. Schulstr. 4, hier, Gr. Schulstr. 4

empfiehlt sich für **alle Bäder.**

Geöffnet von früh 8 bis abends 8 Uhr.

Lieferant sämtl. Krankenkassen. 2482

Morgen Freitag: 2560

Schlachtfest.

Alle Sorten **frische Wurst** in und außer dem Hause. **W. Reuter, Buckau.**

Burg.

Donnerstag und folgende Tage:

Frische Wurst!!

Carl Jesse. 2690

Fermersleben.

Sonntag, den 7. Oktober, nachmittags 3 Uhr: **Grosses Preiskegeln.** Zur Preisverteilung werden Hasen, Enten und Gänse gestellt. Gleichfalls von 3 Uhr ab: **Tanz.** Es ladet freundlichst ein 2614

Frau **Lausch,** Gasth. z. goldenen Engel.

Küchenzettel des Lehrerinnen- und Damenheims

Breiteweg 82, 1 Treppe.

Freitag: Kartoffelsuppe, Karpfen polnisch und Salzkartoffeln.

Sonnabend: Weiße Bohnensuppe, Rindfleisch, Salzkartoffeln und Sardellensauce.

Küchenzettel der Magdeburger Volksküchen

Hauptwache 5 und Schmidtstr. 61.

Freitag: Schellfisch mit Mostrichsauce und Salzkartoffeln.

Sonnabend: Reissuppe mit Rindfleisch.

Große und Kinder-Volksküchenmarken sind für Vereine und Herrschaften zur reellsten Unterstützung für Notleidende von 12—2 Uhr in den Volksküchen: Hauptwache 5 und Neustadt Schmidtstraße 61 zu haben.

Stube nach vorn, mit oder ohne Möbel zu vermieten Faßlochsberg 5.

---

* Ein Herr kann mit einwohnen Klosterbergestraße 4, 1 Tr. l.

Kgl. Rumänischer

Cirkus Cesar Sidoli

Magdeburg, Königstraße.

200 Personen. 123 Pferde.

Täglich abends 8 Uhr:

Brillante Vorstellung

An Sonn-, Feiertagen und Mittwochs:

Zwei Vorstellungen

um **4 Uhr nachmittags** und **8 Uhr abends.**

Ausstattungs-Pantomime: Nach Sibirien.

Alles nähere die Tageszettel.

Walhalla.

Jeden Abend: 2665

Konkurrenzloses Programm

16 Nummern 16

Neu! Neu!

Ansichts-Postkarten

mit Metallglanz.

10 Muster. — Brillante Bronzefarben.

à Stück 10 Pf., 3 Stück 25 Pf.

Buchhandlung Volksstimme

Sonntags geschlossen.

Stadt-Theater.

Freitag, den 5. Oktober 1900.

Tannhäuser.

Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Wilhelm-Theater.

Freitag, den 5. Oktober 1900.

Don Cesar.

Operette in 3 Akten von Dellinger.

Sonnabend, den 6. Oktober 1900.

Fatinitza.

Operette in 3 Akten von Franz v. Suppé.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.

Nachruf.

Nach einem langen Leiden an der Schwindsucht starb unser Mitglied, der Hobler

Richard Reinhardt.

Reinhardt war ein guter Kollege und wird deswegen bei uns ein ehrendes Andenken behalten.

Die Verwaltung.

Burg. Burg. Burg.

Frau Marie Stollberg geb. Siebert zum heutigen Wiegenfeste ein donnerndes Lebehoch, daß die Heinstraße wackelt und das Bier aus den Gläsern schwappelt. C. S.

* Uns. Vater Carl Brüggemann z. Wiegenf. ein donnerndes Lebehoch. Seine Kinder.

* M. Bruder Carl Brüggemann herzl. Glückwunsch zum Geburtstag. Albert nebst Frau.

* Uns. Schmadder z. Wiegenfeste ein kräft. „Frei Heil!", daß die Krone wackelt.

Standesamt.

Magdeburg, 3. Oktober.

Aufgebot: Buchhalter Paul Steinweg in Koblenz mit Klara Hesse hier. Hilfsbremser Wilhelm Otto Koch in Sudenburg mit Emma Marie Luise Ziemdorf in Mieste. Schlosser Richard Klaar in Halberstadt mit Marie Gericke hier. Maur. Otto Wilhelm August Sens mit Emma Zerm in Gommern. Schmiedemeister Karl Albert Weber hier mit Alwine Wilhelmine Minna Gradert in Klein-Schwechten. Gärtner Bruno Schwentesius in Wolfsburg mit Elise Matthies in Harbke. Fabrikarbeiter Joh. Friedrich Bredow in Buckau mit Minna Marie Wesche in Hohenerxleben. Schutzm. Reinh. Fellenberg mit Helene Prey hier. Steinsetzer Aug. Herm. Otto Jahne mit Emma Neutsch in Schönebeck. Kaufm. Otto Karl Alb. Geistau in Staßfurt mit Minna Winder in Schönebeck.

Eheschließungen: Kaufm. Alfred Claus mit Marie Wrede hier. Buchbinder Otto Röber mit Alma Eibel hier. Bureaugehilfe Wilhelm Ohle in Neustadt mit Ida Krug hier. Arb. Richard Berger mit Elsbeth Beese hier.

Geburten: Walter, S. des Kondit. Gust. Seiler. Margarete, T. des prakt. Arztes Dr. med. Georg Bode. Käthe, T. des städt. Lehrers Karl Schulze. Gertrud, T. des Zimmermanns Gustav Schmidt. Hedwig, T. des Gärtners Paul Meyer. Rudolf, S. des Möbelpolierers Bruno Schaaf. Annaliese, T. des Arb. Wilhelm Krottke.

Todesfälle: Reinh. Müller, Lokomotivheizer aus Güsten, 26 J. 4 M. 23 T. Ferdinand Jäckel, ehemaliger Schuhmacher, 86 J. 16 T. Karl, S. des Gelbgießers Karl Kersten, 3 M. 11 T. Rob. Arnold, Schiffer, 57 J. 11 M. 10 T. Willy, unehelich, 3 M. 5 T. Max, S. des Hausdieners Emil Hubrich, 1 M. 17 T.

Sudenburg, 3. Oktober.

Aufgebote: Arbeiter Franz Sy hier mit Emma Anna Ida Herlemann Pesecendorf. Arbeiter Jakob Bialoczy alias Graf mit Agnes Elisabeth Lauenr

Eheschließungen: Arbeiter F Pietsch mit Westerhüsen mit Wilhelm Kiß.

Geburt: Erna, T. des Arbeiters G Wesemann.

Todesfälle: Eisenhobler Richa Reinhardt, 24 J. 7 M. Emma, g Stempel, Ehefrau des Schlossers Er Dankworth, 27 J. 11 M. 8 T. Eri S. des Kupferschmieds Friedrich Bertra 1 M. 2 T. Margarete, T. des Arbeite Max Eibel, 2 M. 24 T.

Neustadt, 3. Oktober.

Aufgebot: Maurer Gotthard Börn mit Marie Luise Auguste Körtge.

Geburten: Erich, S. des Schmied Gustav Philipp. Richard, S. des Ar Wilhelm Eikel. Antonie, T. des Schmelzer meisters Karl Ifland. Anna, T. de Arbeiters Hieronymus Tyczynski. Eri Olga Alwine, unehel. Martha, T. de Tischlers Friedrich Rudolph. Johanna T. des Monteurs Hermann Wolf.

Todesfälle: Martha, T. des Böttchers Wilhelm Schweizer. Luise Minna Anna, unehel., 1 M. 5 T. Privatmann August Uhlig, 74 J. 8 M. 19 T. Selma T. des verstorb. Schuhmachermeisters Rob. Michaelis, 21 J. 4 M. 5 T.

Salbke, vom 16. bis 30. September.

Aufgebote: Bureauvorsteher Louis Grosse in Hamburg m. Emma Fechner in Fermersleben. Modelltischl. Otto Bischoff in Salbke m. Anna Lüddemann in Magdeburg. Blechschmied Rich. Burschaper m. Anna Bothe, beide in Fermersleben. Schloss. Karl Melzer in Magdeb.-Neust. m. Bertha Melcher in Salbke.

Eheschließungen: Arb. Alb. Voigtländer m. Minna Pfannenschmidt, beide in Fermersleben. Gärtn. Joh. Schönekäs in Salbke m. Christiane Paul in Fermersleben.

Geburten: Minna, T. d. Arb. Franz Baumeier in Salbke. Emma Frieda, T. d. Arb. Heinr. Heinevetter in Fermersleben. Willy Rosa, T. d. Bremsers Herm. Eickmann in Fermersleben. Marie Ida, T. d. Tischl. Ed. Mohr in Fermersleben. Fritz August, S. d. Arb. Aug. Krüger in Fermersleben. Martha Ella, T. d. Maurers Wilh. Conrad in Fermersleben. Hermann Walter, S. d. Maurers Herm. Pilz in Fermersleben. Friedrich Otto, S. d. Arb. Andr. Rohde in Salbke. Anna, T. d Schlossers Heinr. Ebeling in Fermersleben. Ernst Christian Karl, S. d. Schlossermstrs. Ernst Freistedt in Salbke. Franz Ernst, S. d. Stellmach. Franz Rahnschläger in Fermersleben. Frieda Gertrud Charlotte, T. d. Arb. Max Dürre in Fermersleben. Otto Fritz Karl, unehel., in Salbke. Anna Helene, T. d. Arb. Emil Feige in Salbke Otto, S. d. Arb. Aug. Panzer in Salbke. Hedwig Lina, T. d. Arb. Herm. Bengsch in Salbke.

Todesfälle: Ernst Paul, S. d. Bahnarb. Ernst Richter in Fermersleben, 5 J. Friedrich Wilhelm, S. d. Arb. Joh. Günter in Fermersleben, 11 M. Fritz, S. d. Arb. Aug. Krüger in Fermersleben, 2 T. Else, T. d. Arb. Gust. Gehrling in Fermersleben, 1 J. Friederike geb. Meier, Ehefr. d. Arb. Friedr. Degener in Salbke, 53 J. Maurer Aug. Wilke in Fermersleben, 52 J. Anna Lucie Cecilie, T. d. Bäckermstrs. Christ. Hepke in Fermersleben, 1 J. Arthur, S. d. Maschinist. Heinr. Drawe in Fermersleben, 2 M.

Westerhüsen.

Aufgebote: Arb. Karl Andr. Herm Senft hier mit Luise Bertha Alwine Hanitsch in Fermersleben. Arbeiter August Möhring mit Ww. Marie Dorothee Wilhelmine Hartwig geb. Steffen hier.

Eheschließungen: Eisendr. Friedr. Wilhelm August Wernecke in Salbke mit Bertha Marie Wilhelmine Dorothee Meyer hier. Barbier Friedrich Richard Freitag mit Emma Luise Fricke hier. Glasmacher Friedrich Wilhelm Alex. Pohl mit Anna Gertrud Martha Schreiber hier

Geburten: Lucie, T. des Schlossers Karl Wullstein. Margarete Ella, T. des Arb. Theod. Keßler. Walter Gustav, S. des Form. Otto Uebe. Wally Minna, T. des Bahnarb. Paul Hähre. Kurt Karl, S. des Barbierherrn Karl Hoffmeier Arthur Hermann, unehelich.

Todesfall: Luise Anna, T. des Schmieds Friedrich Wilhelm, 17 T.

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 232. Magdeburg, Freitag, den 5. Oktober 1900. 11. Jahrgang.

Zur Reichstagsnachwahl im Wahlkreise Wanzleben.

Den Segen unseres Steuerwesens schilderte das sozialdemokratische Flugblatt, welches am Sonntag verbreitet wurde, in recht ausführlicher Weise. Ob dieser ausgiebigen Behandlung des dankbaren Themas ergrimmte ein Anhänger der Kandidatur Schmidt, der denn nicht verabsäumte, seine Weisheit im nationalliberalen Egelner Tageblatt abzuladen. Der Artikelschreiber nennt diejenigen, die nicht an den Segen unserer Steuergesetzgebung glauben wollen, „durchaus ungebildete und ungerecht denkende Menschen und giebt dann einen Beweis seiner eigenen Bildung und Gerechtigkeitsliebe, indem er behauptet, die Zölle würden zum größten Teil vom Ausland getragen, die indirekten Steuern seien gerecht verteilt und belasteten die Reichen am meisten, da diese am meisten verzehren.

Das alles ist das direkte Gegenteil von der Wahrheit. Jeder Zoll belastet den Inlandskonsum, weil die Preise auch derjenigen Waren, welche im Lande produziert werden, mindestens um die Höhe des Zolles steigen. Das wissen die Anhänger der Kandidatur Schmidt und Kotze recht gut, deshalb treten sie für eine Erhöhung des Getreidepreises ein, weil dadurch das inländische Getreide im Preise steigt. **Brotwucher** nennt man das mit einem ehrlichen deutschen Wort, wenn man zu Gunsten einer kleinen Anzahl von Großgrundbesitzern dem Volke das Brot verteuert. Zu diesen Brotwucherern gehören auch die Herren Schmidt und Kotze.

Die andere Behauptung von der „Gerechtigkeit" der indirekten Steuern ist ebenso zu bewerten. Wir wollen darüber einem Fachmann das Wort erteilen, der ganz gewiß nicht sozialdemokratischer Gesinnung verdächtig ist. Es ist der Tübinger Nationalökonom Neumann. Neumann hat sich der Mühe unterzogen, über 500 Haushaltungsbudgets darauf zu untersuchen, wie stark die verschiedenen Einkommensstufen durch die indirekte Steuer belastet werden. Aus diesen Tabellen ergiebt sich, daß die Belastung der kleineren Einkommen durch die indirekten Steuern ganz unverhältnismäßig hoch ist, und, in Prozenten des Einkommens ausgedrückt, **oft das zwanzigfache** und noch mehr der Besteuerung der Reichen beträgt. Einige Beispiele mögen das beweisen.

Professor Neumann hat die von ihm untersuchten Budgets in sechs Klassen geteilt: 1. die der Reichen mit mehr als 10 000 Mark Einkommen, 2. der Wohlhabenden mit 4000—10 000 Mark, 3. der mittleren Klassen mit 2000 bis 4000 Mark, 4. der wenig Bemittelten mit 1200—2000 Mark, 5. der Unbemittelten mit 800—1200 Mark und endlich 6. der Armen mit weniger als 800 Mark Einkommen.

Bei **Fett, Speck, Schmalz** und anderen Fetten hat der Unbemittelte das Vierzehnfache der Steuerlast des Reichen zu tragen und noch schlimmer ist die Sache bei **Brot, Mehl, Reis** und **Sago.** Selbst bei der Annahme, daß diese Artikel nicht um den ganzen Zollsatz, sondern nur um 50 bis 100 Prozent verteuert werden, gelangt Neumann zu folgendem Ergebnis.

Es betrug:

bei einem Einkommen von		die Steuer Mark	die Steuer in Proz. des Einkommens
1.	über 10 000	30,3—60,5	0,12—0,24
2.	4—10 000	18,7—37,6	0,31—0,62
3.	2— 4000	11,3—22,6	0,39—0,77
4.	1200— 2000	12,7—25,4	0,95—1,89
5.	800— 1200	12,9—25,7	1,29—2,58
6.	unter 800	13,6—27,3	2,70—5,39

Durch die Getreidezölle werden also von den Einkommen unter 4000 Mark (3. bis 6. Stufe) nicht nur absolut um so mehr Steuern erhoben, je kleiner sie werden, sondern die Prozentsätze steigen von oben nach unten auch derart an, daß der Arme im Verhältnis zu seinem Einkommen das **Zweiundzwanzigfache** der Steuer des Reichen entrichten muß.

Neumann faßt das Gesamtergebnis seiner Untersuchungen über die durch die Steuern auf Salz, Zucker, Kaffee, Petroleum, Tabak, geistige Getränke, Brot, Mehl usw., Fett, Speck und Schmalz bewirkte Belastung der verschiedenen Einkommen dahin zusammen, daß sie zusammen beträgt in der 1. Klasse 1,13—1,26 Prozent, 2. Klasse 1,60—1,94 Prozent, 3. Klasse 1,69—2,13 Prozent, 4. Klasse 2,73—3,76 Prozent, 5. Klasse 3,70—5,12 Prozent, 6. Klasse 4,51—7,28 Prozent. Das Endresultat ist also, daß durch die Verbrauchsabgaben die Einkommen über 10 000 Mark mit $1\frac{1}{6}$—$1\frac{1}{4}$ Prozent, die unter 800 Mark mit $4\frac{1}{2}$—$7\frac{1}{3}$ Prozent indirekter Steuern belastet werden, oder die Armen im Verhältnis zu ihrem Einkommen vier- bis sechsmal so stark als die Reichen!

Dabei ist noch folgendes zu beachten: Die von Neumann berechneten Angaben sind Durchschnittszahlen, besagen also nur, daß der Durchschnittshaushalt des armen Mannes mit $4\frac{1}{2}$—$7\frac{1}{3}$ indirekter Steuern belastet wird. Wie hoch diese Zahlen bei einer kinderreichen Familie anwachsen, davon schweigt des Sängers Höflichkeit.

So sieht es mit der Gerechtigkeit des indirekten Steuersystems aus. Was man von den Leuten zu erwarten hat, wenn sie jemals in die Lage kommen, ein Mandat auszuüben, die ein solches Steuersystem als „gerecht" bezeichnen, kann man sich denken. Kein Wunder, daß die Herren Schmidt und Kotze sich verschworen haben, in ihren Versammlungen keinen Sozialdemokraten zum Worte kommen zu lassen. Wer ein solches volksfeindliches Programm vertritt wie diese Herren hat alle Ursache, die freie Kritik zu scheuen. —

* * *

Versammlungen finden am Freitag und Sonnabend statt in

Groß-Ottersleben,
Klein-Ottersleben,
Fermersleben,
Diesdorf.

Näheres wird noch im Inseratenteil unserer Zeitung bekannt gemacht werden. Die Konservativen und Nationalliberalen haben sich gegenseitig verpflichtet, in ihren Versammlungen keinen Sozialdemokraten zum Worte kommen zu lassen. In diesem Beschluß dokumentiert sich die Furcht vor der sozialdemokratischer Aufklärungsarbeit. Mögen unsere Genossen also allerwärts für Besuch der angekündigten Versammlungen sorgen, damit an den Wählern das nötige Aufklärungswerk hier vollbracht werden kann. **Auch Konservative und Nationalliberale haben Zutritt und unbeschränkte Redefreiheit.** —

Aus der Frauenbewegung.

Der Bund deutscher Frauenvereine, der die gesamte bürgerliche Frauenbewegung Deutschlands repräsentiert, hielt dieser Tage in Dresden seine vierte Generalversammlung ab. Viel Bemerkenswertes förderten die recht oberflächlich geführten Verhandlungen nicht zu tage. Wir geben im nachstehenden die wichtigsten Beschlüsse wieder.

Ueber die Erwerbsthätigkeit der Frauen und den Kinderschutz berichteten Frau Kaselowsky-Berlin und Frau Helene von Forster-Nürnberg. Um diesen Gegenstand gründlich zu behandeln, sei eine gründliche Erhebung erforderlich, denn dieser Gegenstand eröffne einen furchtbaren Blick in das soziale Elend und in den Morast, in dem sich tausende von Mädchen und Frauen befinden. Es sei bekannt, daß die weitaus größte Zahl von Dirnen, Vagabunden und Verbrechern unehelich geboren seien. (?) Es müßten Mittel und Wege gesucht werden, um eine Verminderung der unehelichen Geburten zu bewirken. (?) Dazu sei allerdings eine Mitwirkung der Behörden und der energischen Mithilfe aller Frauenvereine geboten. Hierzu wurde folgender Antrag des Dresdener Rechtsschutzvereins für Frauen: der Bund wolle in eine umfassende Agitation für eine möglichst allgemeine Einführung von Eheverträgen bei Eheschließungen eintreten.

Mit den Bestrebungen zur Hebung der Sittlichkeit hatte sich eine Kommission beschäftigt, deren Beratungen anscheinend nicht von einem tieferen Verständnis für das Problem getrübt waren. Die Berichterstatterin erging sich in einem allgemeinen Lamento und dekretierte alsdann mit herzerfrischender Naivetät: die Prostitution in jeder Form muß ausgerottet werden. Das ist gewiß kurz und bündig, nur schade, daß hier eine Reihe wirtschaftlicher Faktoren bestimmend einwirken, von denen die etwa 80 Damen, die diese Probleme so spielend lösen wollen, keine Ahnung zu haben scheinen. Daß letzteres der Fall ist, zeigten auch die aufgestellten Forderungen, nach denen durch Gewinnung der Lehrer, Erziehung und Unterricht eine Ethisierung des Volks und der akademischen Jugend erzielt, Polizeimatronen angestellt und Erziehungshäuser für sittlich verwahrloste Personen — auch für die akademische Jugend? — errichtet werden sollen. Ferner verlangt man noch Bekämpfung des Mädchenhandels und der Geschlechtskrankheiten. Man sieht, für die auf wirtschaftlichem Gebiet zu suchenden Ursachen

Feuilleton.

Auferstehung.

Von Graf Leo N. Tolstoi.

(85. Fortsetzung.)

Sie liefen also aufgeregt nach rechts und links und hatten beschlossen, niemand an die Waggons heranzulassen, bevor nicht alles in Ordnung gebracht war. Trotzdem erhielt Nechludoff die Erlaubnis, näherzutreten; er erhielt dieselbe dadurch, daß er einem der Unteroffiziere des Zuges einen Rubel gab, und dieser bat ihn nur, nicht allzu lange zu bleiben, so daß er von dem Offizier nicht gesehen würde.

Der Zug bestand aus achtzehn Waggons, die sämtlich mit Ausnahme des für die Offiziere bestimmten Waggons, mit Gefangenen buchstäblich vollgestopft waren. Als er an den Waggonfenstern vorüberkam, hörte Nechludoff überall Kettengerassel, Gezänk und mit Schimpfworten vermischte Worte; doch nirgends sprach man von den Gefährten, die auf dem Wege umgefallen waren. Die Unterhaltung und das Gezanke betraf hauptsächlich das Gepäck der Gefangenen, die Wahl der Plätze und die Möglichkeit, etwas zum Trinken zu bekommen.

Nechludoff war neugierig genug, einen Blick in einen der Waggons zu werfen. Er sah im Mittelgange zwei Gensdarmen stehen, die den Gefangenen die Handfesseln abnahmen. Abwechselnd hielten die Gefangenen die Hände hin; einer der Aufseher öffnete mit einem Schlüssel den Riegel, der die Handfesseln festhielt, während der andere sie abzog und forttrug.

Nach den für die Männer reservierten Waggons kam Nechludoff zu denen, wo die Weiber eingesperrt waren. In dem ersten dieser Waggons hörte er eine heisere Stimme, die in eintönigem Rhythmus stöhnte: „Ach Väterchen, ach Väterchen!"

Der Unter ffizier hatte gesagt, die Maslow müsse sich im dritten Waggon befinden. Kaum hatte sich Nechludoff dem Fenster dieses Waggons genähert, als er einen dicken Schweißgeruch verspürte, der ihn einen Augenblick zwang, den Kopf abzuwenden. Im Waggon summte es förmlich von kreischenden und gellenden Stimmen. Auf allen Bänken saßen Weiber in bloßen Haaren, mit aufgeknöpften Jacken und rotem, schweißgebadetem Gesicht; sie schwatzten und keiften unter lebhaften Bewegungen. Nechludoffs Erscheinen hatte bald ihre Aufmerksamkeit erregt. Die, die dem Fenster zunächst saßen, schwiegen plötzlich und riefen dann die Maslow, die auf der andern Seite des Waggons saß und die blonde und lächelnde Fedossja neben sich hatte. Sobald sie Nechludoff bemerkte, stand sie auf, zog das Tuch, das sie eben abgenommen, wieder über ihre schwarzen Haare und lief, mit ihrem ganzen roten und belebten Gesicht lächelnd zum Fenster, dessen dicke Eisenstäbe sie mit den Händen ergriff.

„Ist das eine Hitze!" sagte sie mit fröhlicher Miene.

„Haben Sie die Sachen bekommen?"

„Ja, ich danke Ihnen!"

„Sie brauchen nichts weiter?" fragte Nechludoff, von der entsetzlichen Hitze, die aus dem Waggon kam, halb betäubt.

„Nein, ich danke, ich brauche nichts!"

„Frage, ob man nichts zu trinken bekommen könnte," sagte Fedossja schüchtern.

„Ach ja, wir möchten gern etwas trinken," wiederholte die Maslow.

„Hat man Ihnen kein Wasser gegeben?"

„Doch, einen vollen Krug; aber wir haben nicht alle getrunken!"

„Ich werde darüber gleich mit dem Aufseher sprechen," sagte Nechludoff. „Jetzt werden wir uns erst in Nischni-Nowgorod wiedersehen!"

„Fahren Sie denn auch dahin?" rief die Maslow und that, als wüßte sie das nicht. Dabei richteten sich ihre Augen mit tiefer Freude auf Nechludoff.

„Ja, ich fahre mit dem nächsten Zuge!"

Die Maslow antwortete kein Wort, seufzte und schlug die Augen zu Boden.

„Ist es wahr, Barin, daß zwölf Gefangene unterwegs gestorben sind?" fragte eine der Gefangenen, eine Bäuerin mit scharfgeschnittenen Zügen.

„Ich habe nicht gehört, daß es zwölf sind, doch zwei habe ich selbst fortbringen sehen," versetzte Nechludoff.

„Ja, man sagt, es wären zwölf. Wird man diesen Henkern denn gar nichts thun?"

„Und bei den Frauen ist nichts vorgekommen?" fragte Nechludoff.

„Wir Frauen haben ein zäheres Leben," versetzte eine andere Gefangene lachend. „Doch eine Frau hat sich's einfallen lassen, Geburtswehen zu bekommen, als sie hierherkam. Da, hören Sie sie stöhnen?" fügte sie hinzu und deutete mit dem Finger auf den nächsten Waggon.

„Sie haben mich gefragt, ob ich nichts brauche," sagte die Maslow und bemühte sich, ihr fröhliches Lächeln beizubehalten. — „Nun denn, kümmern Sie sich nicht darum, uns zu trinken zu verschaffen; doch vielleicht könnten Sie den Führern dieses Zuges sagen, man solle diese Unglückliche ins Hospital transportieren, denn sie stirbt sicher, wenn man sie zwingt, die Reise fortzusetzen!"

„Ja, ich werde darüber sprechen!"

Nechludoff entfernte sich, um Fedossjas Gatten, den man endlich an den Waggon herangelassen, den Platz abzutreten. Doch lange mußte er auf dem Perron hin und her laufen, ohne jemand zu finden, an den er sich wenden konnte. Die Aufseher des Zuges schienen jeden Augenblick mehr zu thun zu haben. Die einen beschäftigten sich damit, Gefangene unterzubringen, andere kauften Lebensmittel für die Reise oder brachten ihre Sachen in den Waggons unter; andere drängten sich wieder um eine Dame, die Frau eines Offiziers, die ihrem Manne folgen wollte. Kein einziger hatte Zeit, auf Nechludoff zu hören.

Der zweite Glockenschlag war bereits erklungen, als Nechludoff endlich den Führer des Zuges bemerkte. Der dicke Offizier trocknete sich gerade den Schweiß von der Stirn und gab einem Adjutanten Befehle.

„Wünschen Sie etwas?" fragte er Nechludoff.

„In einem der Waggons kommt eine Frau nieder, und ich habe gedacht . . ."

„Sie kommt nieder? Nun gut, lassen Sie sie doch!" sagte der Offizier und lief mit seinen kurzen, dicken Beinen nach seinem Waggon.

In demselben Augenblick setzte der Zugführer die Pfeife an den Mund. Ein letztes Glockenläuten folgte dem Pfiff, und man hörte, wie sich lautes Abschiedsgeschrei gleichzeitig aus den Waggons und auf dem Perron erhob. Nechludoff, der auf dem Perron stand, sah, wie die schweren Waggons, an deren Fenstern zwischen den Gitterstäben die rasierten Schädel der Gefangenen erschienen, einer nach dem andern an ihm vorüberzogen. Dann kam der erste Frauenwaggon dann ein anderer, dann der Waggon, in welchem die Maslow saß. Das junge Weib stand noch am Fenster und warf Nechludoff einen letzten Blick zu, zugleich mit einem traurigen Lächeln, das ihn tief rührte.

(Fortsetzung folgt.)

haben die Frauenrechtlerinnen auch nicht das mindeste Verständnis.

Frl. Alice Salomon-Berlin berichtete über die Arbeiten der Kommission für Arbeiterinnenschutz: Die Kommission habe petitioniert um Anstellung von Frauen als Gewerbe-Inspektorinnen und um Ausbildung von Frauen, die sich diesem Berufe widmen wollen. Die letzte Forderung sei bisher abgelehnt worden, man scheine zu glauben, daß eine Frau keine berufliche Ausbildung nötig habe. Die Kommission habe ferner petitioniert um gesetzlichen Schutz für Handelsangestellte, um Ausdehnung des Arbeiterinnenschutzes auf die Hausindustrie, um Zulassung von Frauen bei der internationalen Konferenz für Arbeiterschutz. Es sei Pflicht aller human denkenden Menschen, diese Bestrebungen mit aller Energie zu unterstützen. Frau Cauer-Berlin: Sie erkläre sich mit dem Vorgehen der Arbeiterschutz-Kommission vollständig einverstanden, der Bund dürfe aber einen Vorgang der Neuzeit nicht außer Acht lassen. In Mainz habe vor 14 Tagen eine sozialistische Frauenkonferenz getagt und einen Beschluß von großer Tragweite gefaßt. Während bisher die sozialistischen Frauen jedes Zusammengehen mit den bürgerlichen Frauen schroff abgelehnt haben, sei auf der erwähnten Konferenz beschlossen worden: von Fall zu Fall mit den bürgerlichen Frauen gemeinsam zu arbeiten. In Berlin habe schon im vergangenen Winter eine Annäherung der bürgerlichen mit den sozialistischen Frauen stattgefunden. Der Verein „Frauenwohl" in Berlin stehe auf dem Standpunkt, daß auf dem Gebiete des Arbeiterinnenschutzes nur durch ein Zusammenarbeiten mit den sozialistischen Frauen etwas Ersprießliches erzielt werden könne. Fräulein Heymann-Hamburg: Sie stimme der Vorrednerin bei, in Hamburg gehen auch die bürgerlichen Frauen in den Fragen, in denen es angängig sei, Hand in Hand mit den sozialistischen Frauen. Fräulein Alice Salomon-Berlin: Sie begrüße das Zusammengehen mit den sozialistischen Frauen mit Freuden. Die sozialdemokratische Partei sei nun einmal die natürliche Vertreterin der Arbeiter. Es sei daher, ohne daß mit den Sozialdemokraten Fühlung gesucht werde, nichts auf dem Gebiete des Arbeiterinnenschutzes zu erreichen. Der Beschluß in Mainz sei zweifellos ein großer Fortschritt und im Interesse des Arbeiterinnenschutzes und der Frauenbewegung überhaupt mit Freuden zu begrüßen. Schließlich wird folgende Resolution angenommen: „Die Generalversammlung des Bundes deutscher Frauenvereine erkennt die Wichtigkeit einer Verständigung zwischen der bürgerlichen Frauenbewegung und der Arbeiterinnenbewegung an und empfiehlt, die Möglichkeit einer Verständigung auf gemeinsamen Arbeitsgebieten von Fall zu Fall in Betracht zu ziehen und zu suchen."

Frau Stritt-Dresden entwarf alsdann ein entsetzliches Bild von dem internationalen Mädchenhandel. Auf ihren Antrag wurde beschlossen: „Die verbündeten Regierungen werden gebeten, eine internationale Konferenz zum Zwecke der Bekämpfung des internationalen Mädchenhandels zu berufen." Frau Bieber-Böhm-Berlin, gab hierauf eine Schilderung der furchtbaren Verheerungen, welche die sexuellen Krankheiten auf die Volksgesundung, das Familienleben usw. ausüben. Sie beantrage, an den Bundesrat die Bitte zu richten: dem Reichstage einen Gesetzentwurf vorzulegen, der der weiteren Ausdehnung sexueller Krankheiten Einhalt tut. (?) In der Besprechung wurde von verschiedenen Rednerinnen bemerkt, daß die Petition doch erst noch in einer beforderen Kommission unter Hinzuziehung von Aerztinnen vorberaten werden müsse. Nach noch sehr langer Erörterung wurde diesem Vorschlage entsprechend beschlossen.

Die Beschlüsse der Generalversammlung zeigen die bürgerliche Frauenbewegung noch immer in dem alten Geleise. Gutes, anerkennenswertes Wollen, aber Einschlagen falscher Bahnen, weil man den Zusammenhang der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse mit den beklagten Erscheinungen nicht genügend erkannt hat und sich auch scheut vor den letzten Konsequenzen, welche die proletarische Frauenbewegung gezogen hat. Aber die Frauen sind wenigstens in der Hauptsache von ernstem Streben geleitet. Das ist auch schon ein Vorzug, wenn auch kein großer.

Magdeburger Angelegenheiten.

— Die **Parteiversammlung**, welche sich mit der Berichterstattung vom Parteitag und Internationalen Kongreß, sowie mit den Neuwahlen der Vertrauenspersonen, der Zeitungskommission und deren Stellvertreter zu befassen hat, tagt am Dienstag, den 9. Oktober, abends 8 Uhr, im Dreikaiserbund. Mögen die Genossen und Genossinnen schon heute für recht guten Besuch dieser wichtigen Versammlung Sorge tragen. —

— **Die Zahl der Obdachlosen** hat sich wiederum vermehrt. Bis Donnerstag mittag waren 28 Männer, 39 Frauen mit insgesamt 131 Kindern gemeldet. Eine Zunahme steht insofern noch bevor, als mehr Wirtschaftssachen im Asyl vorhanden sind, wie dazu gehörige Eigentümer. Letztere haben wahrscheinlich ein provisorisches Unterkommen bei Verwandten gefunden. Da Leute, die bis jetzt eine ordentliche Wohnung innehatten, nur im alleräußersten Notfall das Asyl aufsuchen, äußert sich in diesen Zahlen viel Not und Elend und vor allen Dingen die hier herrschende Wohnungsnot. —

— **Zur Kohlennot.** Mit welch' unverantwortlichen Mitteln von den Grubenbesitzern die Kohlenpreistreiberei ins Werk gesetzt wird, davon giebt ein Bericht der Generaldirektion der bayerischen Staatseisenbahnen an die Handels- und Gewerbekammern den besten Beweis. Die Generaldirektion schreibt u. a.:

„Wir machen seit geraumer Zeit die Beobachtung, daß Coaks- und Kohlensendungen von rheinisch-westfälischen Gruben mit der Bestimmung nach Lindau und anderen südwestbayerischen Stationen zunächst über die Schweiz nach Romanshorn abgefertigt und von da mit neuen Frachtbriefen nach Bayern weiterbefördert werden. Da die direkten Sätze des Rohstofftarifs im rheinisch-westfälisch-bayerischen Verkehr sich erheblich billiger stellen, haben wir, um der Sache auf den Grund zu gehen, über die Frachtverhältnisse im norddeutsch-schweizerischen Verkehre nähere Erhebungen angestellt, und ist uns von den Verwaltungen der preußischen und badischen Staatsbahnen mitgeteilt worden, daß besondere Tarifermäßigungen für Sendungen nach der Schweiz nicht gewährt werden. Mithin müssen die Transportablenkungen über Romanshorn auf einer anderen Ursache beruhen und werden wohl in den billigeren Bezugspreisen zu suchen sein, welche die ausländischen, hier die schweizerischen Konsumenten und Händler gegenüber den deutschen (bayerischen) Abnehmern genießen."

Die Herren, die hier das Ausland, angesichts einer schweren Kohlennot, in so ungerechter Weise bevorzugen, sind die, die bei jeder Gelegenheit ihren Patriotismus zur Schau tragen und nicht genug in Chauvinismus machen können. —

— **Ueber Auskunfterteilung** aus den hiesigen Melderegistern an Privatpersonen macht der Polizeipräsident bekannt: Privatpersonen, welche geschäftsfähig sind, erhalten gegen Erlegung einer zur Staatskasse zu vereinnahmenden Gebühr von 25 Pfennig für jeden Einzelfall amtliche Auskunft über den Familiennamen und die Vornamen, sowie über die gegenwärtige und die frühere, zuletzt gemeldete Wohnung der einzelnen Einwohner des Polizeiverwaltungsbezirks. Ueber sonstige Verhältnisse der Einwohner soll die Auskunft im allgemeinen verweigert werden. —

— **3000 Flugblätter** an die Eisenbahner des Direktionsbezirks Magdeburg wurden am Mittwoch abend auf den hiesigen Bahnhöfen verteilt. In den Flugblättern wurde die Wahrheit über die Verhältnisse der Eisenbahner recht ungeschminkt dargestellt und zum Eintritt in die Organisation aufgefordert. Hoffentlich folgen recht viele dieser Aufforderung. Die prompte Verteilung der Flugblätter erregte lebhaftes Aufsehen auf den Bahnhöfen bei den Vorgesetzten. Die Ehrenmänner Mathies, Pickert (Portier) und ein Bote, dessen Name noch unbekannt ist, werden nunmehr eifrige Nachforschung nach den Verbreitern halten, um sie zu denunzieren. Aber wir können ihnen heute schon sagen, daß der Liebe Müh umsonst ist. —

— **Eine elektrische Beleuchtung des Agnetenplatzes**, der jetzt erhöht und mit Anlagen versehen wird, beabsichtigt der Magistrat einzuführen. Zunächst sollen zwei Bogenlampen dort aufgestellt werden.

— **Verpachtung des Herrenkrugs.** Wie wir erfahren, hat sich der Magistrat und die Mehrheit des von der Stadtverordnetenversammlung für die Vorbereitung zur Verpachtung der Herrenkrugwirtschaft eingesetzten Ausschusses dahin entschieden, den Stadtverordneten zu empfehlen, dem Gebot des Restaurateurs Fritz Penz (gegenwärtig im „Fuchsbau") im Betrage von 36 000 Mark den Zuschlag zu erteilen. —

— **Anstoß erregt** im wahren Sinne des Wortes hat am Mittwoch abend der provisorische Bretterbelag auf dem Fußsteig der östlichen Seite des Breitenwegs. An Stelle des aufgerissenen Trottoirs von der Alten Markt- bis zur Judengassen-Ecke sind Bretter gelegt, um die dort vorhandenen Vertiefungen auszufüllen, dieselben sind aber teilweise so lang, daß sie über die Löcher hinausragen und so die Veranlassung wurden, daß in den Abendstunden Dutzende von Personen beiderlei Geschlechts über die vorstehenden Bretter gestolpert sind. Vielleicht sorgt die Aufsichtsbehörde für eine bessere Ausfüllung der auf dem Fußsteige befindlichen Untiefen. —

— **Der letzte Rest** der alten Stadtmauer an der östlichen Seite der Garnisonwaschanstalt in der Kleinen Schulstraße wird jetzt beseitigt. An ihrer Stelle wird eine neue Backsteinmauer aufgeführt, die soweit mit ihrem Fundament zurücktritt, als die Sandthorstraße bei dem angrenzenden neuen Gebäude der städtischen Straßenreinigung breit ist. Das letztere ist ebenfalls soweit fertig, daß die Uebergabe demnächst erfolgen wird. —

— **Gesperrt** wegen vorzunehmender Kanalisationsarbeiten ist der Petersberg von der Jakobsstraße bis zur Stephansbrücke und die Dreienbretzelstraße von der Großen Junkerstraße bis zur Hartstraße.

— **Trockenes Schuhzeug für die Schüler.** Die Regierung zu Köln hat eine sehr nützliche Anregung auf dem Gebiete der Schulgesundheitspflege gegeben. In der Verfügung wurde den Gemeinden gegenüber der Wunsch ausgedrückt, für die auswärtigen Schüler Filz- oder Holzschuhe zur Benutzung in der Klasse anzuschaffen. Wie berichtet wird, ist diese Anregung in einigen Kreisen auf fruchtbaren Boden gefallen. Die Gemeinden haben die nötige Zahl von Reserveschuhen beschafft und dadurch den Kindern, die mit nassem Schuhwerk zur Schule kommen, Gelegenheit geboten, dafür trockene Fußbekleidung einzutauschen. Es wäre sehr wünschenswert, daß dieses Beispiel bei allen anderen Behörden und Schulverwaltungen Nachahmung fände. Wo eine solche Fürsorge nicht von seiten der Gemeinden eintritt, sollten die betreffenden Eltern veranlaßt werden, selbst für trockenes Schuhwerk zu sorgen, um den Kindern zum Wechsel der Fußbekleidung Gelegenheit zu bieten. Dadurch würde manch langwierige und gefährliche Erkrankung vermieden und manche Familie vor bangen Sorgenstunden bewahrt bleiben. Für die Schule selbst würde sich aus der Verminderung der Versäumnisse gleichfalls ein sehr handgreiflicher Vorteil ergeben. —

Provinz und Umgegend.

Burg. Armenunterstützung und Gemeindewahlrecht. Nicht genug damit, daß in der Stadtvertretung die zahlreichste Bevölkerungsklasse, die Wähler der 3. Abteilung nur ebenso stark vertreten sein können, wie die wenigen Wähler der 1. Klasse und die etwas zahlreichern der zweiten, bestehen noch eine Reihe beschränkender Bestimmungen, die wiederum am härtesten die Angehörigen der 3. Klasse treffen. So die Bestimmung, daß die Hälfte der Vertreter jeder Abteilung Hausbesitzer sein müssen. Wer ferner Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln bezieht, geht seines Wahlrechtes verlustig. Ein Arbeiter kann jahrzehntelang Steuern gezahlt haben, und allen seinen sonstigen Verpflichtungen gegen die Gemeinde nachgekommen sein, wird er alt oder krank, oder muß er aus anderen Gründen, sei es auch nur vorübergehend, die Hilfe der Stadt in Anspruch nehmen, so ist er rechtlos. Was alles als Armenunterstützung angesehen werden kann, entscheiden die „kompetenten" Stellen, und sie werden in der Auslegung nicht zu engherzig sein. Wenn ein Arbeiter z. B. einen Erlaubniszettel zum Holzsuchen in der Stadtforst erhält, so dürfte dies als „Unterstützung" angesehen werden. Wenn dagegen ein Bürger der 1. Klasse 100 Mark Zuschuß aus dem Stadtsäckel für ein schulpflichtiges Töchterlein erhält, so ist das natürlich keine „Unterstützung" die den Verlust des Wahlrechtes nach sich zieht. Denn Bauer — das ist ganz etwas

Kleines Feuilleton.

Zum Hedda Gabler-Problem. Aus Anlaß einer Zeitungskritik über Hedda Gabler machte der Hofschauspieler und Regisseur W. Schneider vom Hoftheater in München einem dortigen Blatte folgende interessante Mitteilung: Das Münchener Residenztheater war eines der ersten, wenn nicht überhaupt die erste deutsche Bühne, welche das Stück zur Aufführung brachte. Der große Meister, der in die Werke seiner letzten Schaffensperiode so viel „hineingeheimnist", lebte damals in München und besuchte fast alle Proben. Auch mich interessierte das Stück sehr, und ich saß während der Proben oft im Parkett. Mein allzu früh verstorbener Freund Keppler inscenierte das Stück. Täglich wurde sehr vieles mit dem Dichter besprochen, und ich erinnere mich namentlich eines Momentes, als hätte ich ihn heute erlebt. Keppler fragte in einer Scene, deren Motivierung ihm durchaus nicht klar werden wollte, den Dichter: „Was will denn die Kanaille (Hedda Gabler) hier eigentlich?" — Darauf erwiderte Ibsen in seinem leisen ruhigen Ton: „Das ist gar keine Kanaille, ich habe nur zeigen wollen, in welche Excentrizitäten eine lebhaft veranlagte Frau, welche sich in gesegneten Umständen befindet, in einem vorgerückten Stadium ihres Zustandes verfallen kann. Suchen Sie gar nicht nach anderen Motiven!" —

Zwei Urteile C. F. Meyers. In der Monatsschrift Die Rheinlande berichtet Dr. Fritz Koegel-Düsseldorf über ein Gespräch, das er im Oktober 1890 mit dem jetzt verstorbenen schweizerischen Dichter C. F. Meyer in Kilchberg hatte. Daraus seien zwei Urteile des ebenso feinsinnigen Dichters wie Menschenkenners mitgeteilt:

Wilhelm II. „Mir ist der junge Kaiser eine sehr anziehende Erscheinung, ich habe Zug zu ihm. Er unternimmt viel, hat Verantwortlichkeitsstolz, hat in seiner Jugend sich so schnell entwickelt. Aber es ist ein Bangen in dem Anteil: er könnte eine tragische Natur werden. Er hat Anlagen dazu, in seiner Schwere, dem fast düsteren, entschlossenen Ernst, mit dem er alles umfaßt und da er Aufgaben angreift, die vielleicht unlösbar sind für den einzelnen und für die Zeit. Und er ist nur ernst, ihm fehlt, was Friedrich der Große hatte, die Ironie, der befreiende Zug des Spottes, des Selbstspottes. Er nimmt nichts leicht, auch sich nicht. Er ist offen, rückhaltslos offen, keine diplomatische Natur, zerhaut Knoten, ist entschlossen, ungestüm — all das kann verhängnisvoll werden."

Bismarck. „Die Differenzen zwischen dem Kaiser und Bismarck über die soziale Frage waren wohl mehr ein Zwiespalt des Tempos und Temperaments, als grundsätzliche. Bismarck hielt es unrichtig, so schnell vorzugehen, um nicht die Begehrlichkeit zu wecken, für unstaatsmännisch, sich mit solcher Wucht auf die eine Seite zu legen, deren Begehren schon Wucht genug hatte. Und ist es nicht wohl in der menschlichen Natur begründet, daß man nur geben darf, indem man zugleich mit der Faust niederdrückt? In Bismarcks Charakter finde ich die Züge der echten, harten Bauernnatur, die ich hier täglich in meiner Umgebung beobachten kann. Geiz, Hartnäckigkeit, Dickköpfigkeit, Rachsucht. Unser Bismarck ist als Junker doch echter Bauer." —

Altrömisches Brot. Aus Wien wird berichtet: Die vor einigen Wochen vom Obersten von Groller im Auftrage der Akademie der Wissenschaften und des Vereins Carnuntum wieder aufgenommenen Grabungen im Lager von Carnuntum, bei Deutsch-Altenburg an der ungarischen Grenze, haben zu einem überraschenden Funde geführt. In der Nähe des im vorigen Jahre aufgedeckten Waffenmagazins und der Vorratskammer ist nunmehr eine Bäckerei zum Vorschein gekommen. Dieser Raum enthält zwei Backöfen und nebst Bruchstücken fand sich eine Reihe zwar verkohlter, sonst aber vollständig erhaltener Brotlaibe. Die flachen kuchenförmigen Laibe haben einen Durchmesser von 29—32 Centimeter, was einem römischen Fuß entspricht. Antikes Brot war bisher nur aus Pompeji bekannt. —

Ein Attentat mit Tönen. Als der Schah während seines Aufenthalts in Budapest in das Vestibule seines Hotels trat, um mit dem Erzherzog August eine Spazierfahrt anzutreten, trat ein Mann mit einem Notenheft in der Hand aus der Direktionskanzlei hervor. Der Schah erblaßte und machte einen Schritt rückwärts. Der Erzherzog schrie den Mann an: „Was will Er?" und stieß ihn mit der Faust zurück. Auf der Polizei stellte sich der junge Mann als ein Komponist heraus, der seine neueste Komposition dem Schah überreichen wollte. Das ist wohl einer der bösartigsten Attentatsversuche, die in der letzten Zeit vorgekommen sind, und der Schah wird gewiß in Teheran öffentliche Gebete anordnen zum Dank für seine wunderbare Rettung vor den Werken des jungen Tondichterlings. —

Des Chinesen Rache. Der allezeit fixe New-York Herald hatte sich, sobald China „aktuell" wurde, einen chinesischen Redakteur für schweres Geld kommen lassen und eine chinesische Rubrik eröffnet, in der dieser gelbe Kollege seine Ansichten den in Amerika ansässigen Landsleuten auf chinesisch vortragen sollte. Bevor dieses Experiment begonnen wurde, wurde natürlich fürchterlich Reklame dafür gemacht, und das Resultat war, daß die ganzen Vereinigten Staaten begierig waren, zu erfahren, was der Sohn des Himmels sagen würde. Die Chinesen-Nummer erschien prompt, und Mr. Bennet war sehr stolz auf seinen genialen Einfall, der die Auflage seines Blattes um einige Hunderttausend vermehren mußte. In den Chinesenvierteln Amerikas aber erweckte die chinesische Nummer ungeheure Heiterkeit, und als man der Sache auf den Grund ging, fand sich, daß der chinesische Redakteur folgendes geschrieben hatte: „Sollte dies irgend einem Bruder Chinesen in die Augen fallen, so sei er gegrüßt vom Verfasser, der ihm alle Segnungen der 97 Götter wünscht. Sollte er von irgend einem christlichen Hunde gefragt werden, was der Verfasser hier geschrieben hat so wolle er jenem erzählen, es sei ein Bericht von viel Fechten, Zerstören und Töten zwischen Japanern und Chinesen. Diese Zeitung gehört einem verfluchten Christen und ist nicht wert, daß ein Chinese, der etwas auf sich hält, darauf spuckt." Wie lange der Mann darnach noch Redakteur blieb, wird nicht gesagt. —

„Unsterblich". In Hamburg erscheint eine neue Wochenschrift: „Der Lootse", die von Alfred Janssen verlegt und von Karl Mönkeberg und Dr. Hetscher herausgegeben wird. Die erste Nummer dieser Wochenschrift, „die sämtliche große Probleme der Gegenwart" in Kunst und Wissenschaft „so tief und gerecht wie möglich behandeln will", bringt ein sehr hübsches Gedicht von Otto Ernst, dem Verfasser der „Jugend von heute", das wir hier wiedergeben: Unsterblich!

Unlängst, als die Größte von den Kleinen,
Meinen Hals umschlingend, vor mir stand,
Fand sie jene Spur an meiner Schläfe,
Wo der Tod hinstrich mit zager Hand.

Größer wurden ihre großen Augen:
„Vater — schau! Ein graues Härchen — schau!"
Und nach einem langen Sinnen sprach sie:
„Warum werden wohl die Menschen grau?"

„Nach der Sonne Glück, des Regens Trauer,
Nach der Tage Glanz, der Nächte Tau
Werden gelb die schönen, grünen Blätter,
Und der Menschen Haare werden grau."

Lange sah sie gradaus mir ins Antlitz.
Plötzlich rief sie: „Väterchen, nicht wahr?
Bitte, bitte: wenn es ausgefallen,
Ach, dann giebst Du's mir, das liebe Haar!

Betteln will ich auch bei Mutter, daß sie
Jedes graue Haar mir geben muß,
Sammeln will ich sie in meinem Kästchen,
Und für jedes kriegt ihr einen Kuß!" —

Tod, Du siehst, ich sitze gut im Sattel;
Tod, mein guter Freund, ich spotte Dein,
Jedes Haar, das Du gezeichnet, trägt mir
Schönheit eines jungen Lebens ein.

Sieh', mein Herz hab ich mit festen Händen
Hier im Grund des Hauses eingepflanzt.
Seine Fülle wird noch Blüten treiben,
Wenn der Wind mit meinem Staube tanzt. —

anderes! Die einzige Partei die dieser krassen Ungerechtigkeit entgegentritt, ist die Sozialdemokratie. Sie verlangt: **Das Wahlrecht darf durch den Empfang irgend welcher Unterstützung aus Gemeindemitteln nicht aufgehoben oder beschränkt werden.** —

Burg. Wer ruiniert den Mittelstand? Zu dem noch immer nicht ausgestorbenen albernen Gerede, daß die Sozialdemokratie auf den Ruin des Mittelstandes hinarbeite, werfen folgende dem Tageblatt entnommene Daten ein bezeichnendes Licht. Danach plante die Schuhfabrik von O. Tack u. Co. hier, ihre Fabrik zu erweitern, um die Produktion auf 20 000 Paar pro Woche, das sind pro Jahr ca. eine Millionen Paar Schuhe, zu steigern. Gegen 1000 Personen sind bereits gegenwärtig beschäftigt. 1200 Glühlampen und 6 Bogenlampen dienen zur Beleuchtung. Die Firma verweigert bekanntlich ihren Arbeitern das Koalitionsrecht. Rechtlosmachung der Arbeiter, Ruinierung und Proletarisierung des gutbürgerlichen Mittelstandes, das ist die Kehrseite der glänzenden Medaille, die der Siegeszug des Großkapitalismus aufweist. —

Braunschweig. Zur Herbeiführung des Achtuhrladenschlusses hatte die Handelskammer auch hier eine Umfrage veranstaltet. Befragt wurden im ganzen 1789 Geschäfte. Von diesen erklärten sich 1262 für den Achtuhrladenschluß, 432 gegen denselben. Auch hier macht sich die Erscheinung bemerkbar, daß die Mehrheit der Geschäftsleute für den Achtuhrladenschluß ist. Um so bedauerlicher ist es, daß dieser nicht im Gesetz festgelegt wurde. —

Elsterwerda. Ein Opfer ihres Berufes wurden zwei Mitglieder der Akrobatengesellschaft Molkenthin, die hier Vorstellungen giebt. Das große, in der Nähe des Elektricitätswerkes gespannte Seil gab infolge Lösens eines eisernen Halters aus dem Erdboden nach und beide auf dem Seil sich Produzierende stürzten ab. Bewußtlos mußte der eine weggetragen werden; natürlich hatte die Vorstellung dadurch ein plötzliches Ende erreicht. —

Leopoldshall. Weil ihm etwas nicht nach Wunsch gegangen war, hatte der Arbeiter K. hier nichts Besseres zu thun gewußt, als den größten Teil seines Wirtschaftsgeschirrs kurz und klein zu schlagen. Die Strafe für sein unsinniges Thun folgte jedoch, wie die Saalezeitung berichtet, auf dem Fuße, denn nicht allein, daß er sich erhebliche Verletzungen an den Händen zuzog, auch ein Auge wurde durch Scherben so erheblich beschädigt, daß K. jetzt Heilung in Halle suchen muß. —

Schönebeck. Sparen wollen die Stadtväter im benachbarten Groß-Salze; bei ihrem löblichen Thun wollen sie allerdings keine Rücksicht auf die Bedürfnisse der Allgemeinheit nehmen. So soll die Schulküche, die seit den vier Jahren ihres Bestehens recht erfreuliche Erfolge zu verzeichnen hat, nach dem Beschlusse der Schulvertretung aus Ersparnisrücksichten aufgehoben werden. Die Regierung legt aber auf das Weiterbestehen des Kochschulunterrichts großes Gewicht und hat daher höheren Orts einen Staatszuschuß beantragt. Hoffentlich bleibt der Kochunterricht erhalten. —

Voigtstedt. Vom Arbeiterrisiko. Beim Wiederaufbau der hiesigen Schloßscheune, die vor kurzem abgebrannt war, stürzte ein Teil des Gerüsts ein, der zu schwer mit Mauersteinen belastet war, und riß zwei Maurer mit in die Tiefe, wo sie mit Kopf- und Handwunden und Verstauchungen aufgehoben wurden. Glücklicherweise hatten sich die Verunglückten nach einigen Ohnmachtsanfällen wieder soweit erholt, daß sie ihr Heim allein aufsuchen konnten. Dem Maurer Kolbe gelang es, sich im Stürzen noch an einem Gerüstteil festzuhalten, doch mußte er geraume Angstaugenblicke ausstehen, 15 Fuß über dem Steingewirre in der Luft schwebend, ehe seine Kollegen ihn mittels einer Leiter retten konnten, gerade in dem Moment, als ihn die Kräfte zu verlassen drohten. —

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Die Steinsetzer in Halle sind bekanntlich s. Zeit in erster Linie aus Sympathie für ihre Leipziger Kollegen in den Ausstand getreten. Nachdem nun die Aussperrung in Leipzig beendet, entfielen alle hierauf bezüglichen Forderungen der Ausständigen in Halle. Trotzdem nun die Aussichten für die Erreichung der übrigen aufgestellten materiellen Forderungen äußerst günstige sind, wandten sich die Steinsetzer dennoch an das Gewerbegericht, um vor demselben eine Einigung über die noch strittigen Forderungen herbeizuführen und die beiderseitigen Organisationen zum Träger des ev. Vertrages zu machen. Die Verhandlungen zerschlugen sich jedoch, da die Arbeitgeber es ablehnten, den Verbandsvorsitzenden Knoll als Vertreter der Streikenden anzuerkennen. Das Gewerbegericht stimmte merkwürdigerweise den Anschauungen der Steinsetzer zu, worauf die Arbeitgeber die Verhandlungen abbrachen. —

Der **Schöninger Formerausstand** hat mit einem Sieg der Ausständigen geendet. Da die Fabrikleitung einsah, daß sich Arbeitswillige nicht fanden, verlangte die Fabrikleitung die Kommission, um in Verhandlungen einzutreten. Es wurden sodann sämtliche Forderungen bewilligt. Hoffentlich wird dieser Vorgang für die Schöninger Arbeiterschaft den Beweis erbringen, daß derartige Lohnreduzierungen und Uebergriffe nur durch starke Organisationen zurückgewiesen werden können. —

Zum amerikanischen Kohlengräberausstand. Nach den letzten Nachrichten ruht in den Gruben im Anthracitrevier die Arbeit noch immer. Die von den Grubenbesitzern gemachten Vorschläge haben zu nichts geführt. Es wird nur in vier Gruben von etwa 39, die der Philadelphia und Reading-Eisenbahn-Gesellschaft gehören, gearbeitet. —

In **Essen** beschloß eine gut besuchte Gewerkschaftsversammlung die Gründung eines Vereins-Gewerkschaftshauses. —

Freigesprochen wurde am 2. d. M. vor der Strafkammer zu Waldenburg der Arbeitersekretär Kirchberg, gegen den wegen seines Jahresberichts für das Waldenburger Arbeitersekretariat auf Anzeige der Sektion V der Knappschafts-Berufsgenossenschaft zu Waldenburg die Anklage wegen Beleidigung erhoben war. Das Gericht hat anerkannt, daß der Angeklagte in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt hätte, daß aus der Form der ihm zum Vorwurf gemachten Aeußerungen in dem Jahresbericht nicht auf die Absicht einer Beleidigung geschlossen werden könne und daß ihm deshalb der Schutz des § 193 des Strafgesetzbuches zugebilligt werden müsse. —

Vermischte Nachrichten.

Die Einweihung des Warenhauses Tietz in Berlin, worüber unsere Leser näheres noch im Leitartikel der heutigen Nummer lesen können, wurde durch Herrn Tietz durch ein solennes Festessen gefeiert, wozu die Spitzen der Berliner Bank- und Finanzwelt eingeladen waren. Wie diese Gäste aus der „besten Gesellschaft" sich hierbei betrugen, darüber berichtet der Konfektionär folgendes:

So etwas haben „die ältesten Festesser" noch nicht mitgemacht. Ein Zola hätte Studien machen können, und einige besonders hübsche Stückchen seien dem Kulturhistoriker der Zukunft aufbewahrt. Zwei Herren teilten brüderlich eine Kiste Cigarren, während andere kleinere Quantitäten in den Rocktaschen verschwinden ließen. Der Sekt wurde aus Biergläsern getrunken, und selbst diese dickbauchigen Sektflaschen von ganz besonders geschickten Gästen eskamotiert. Ein Herr nahm kurzerhand den ganzen Napf mit Kaviar, $2^1/_2$ Pfund, und er schaffte es, trotzdem er wohl nicht wußte, was er da aß. Ein anderer packte einen ganzen Fasan mit Federn in eine Serviette, wobei er „versehentlich" den silbernen Spieß mitgehen hieß. Außer den Servietten waren Noten aus der benachbarten Bücherabteilung zum Einpacken sehr beliebt. Im Handumdrehen waren die Buffets, die über 5000 Mark gekostet hatten, und mit denen das englische Haus A. Huster ein Meisterwerk geliefert hatte, geräumt. Die jetzt mit Recht so beliebten Hunnen hätten nicht radikaler vorgehen können. Was nicht zu essen war, wie Ausputz usw., wurde zerschlagen. Der Hoflieferant Hefter, der seine Mitbürger doch genau kennt, stand staunend dabei und that den klassischen Ausspruch: „Det sieht ja aus, als wenn de Berliner seit Weihnachten nischt jejessen haben." Und es sah eigentlich noch schlimmer aus. Es waren sehr leistungsfähige Leute da; denn neben den großen Eßvorräten, neben ungezählten Flaschen edelsten Rhein- und Bordeauxweines wurden 600 Flaschen Sekt vertilgt. Lombroso scheint in einigen Punkten mit seinem „Weib als Verbrecherin" recht zu haben. Denn, wir können es nicht unterdrücken, die Damen thaten sich besonders hervor. Sie gingen sogar so weit, daß sie nicht nur à la Homer „die Hände ausstreckten zum lecker bereiteten Mahle", sondern, nachdem sie ihren Appetit gestillt, suchte auch ihr Schönheitssinn Befriedigung und fand die Blumenarrangements, die von ihnen weislich geplündert wurden. Erst als „es nichts mehr gab", konnten diese „lieben Gäste" mit Mühe und Not herausbugsiert werden. Vom Hause hatten sie freilich wohl wenig gesehen, aber ihre gastronomischen Kenntnisse sicherlich erweitert. —

Bergarbeiterlos. Durch niedergehendes Gestein verunglückten im Tagebau Gallmuther Berg bei Mechernich, bevor die Arbeit aufgenommen war, 7 Bergleute, **6 blieben tot,** einer wurde verletzt. Wegen des Regens hatten sie in einem alten Bau Schutz gesucht, dessen Decke wahrscheinlich infolge des während des vorgestrigen Tages und der vorhergehenden Nacht in Strömen niedergehenden Regens gelockert worden war. —

Typhus im Regiment. Weitere 4 Erkrankungen an Typhus wurden beim Infanterie-Regiment Nr. 68 festgestellt. Bis jetzt beträgt die Gesamtzahl der an Typhus erkrankten Soldaten 67; auch beim Infanterie-Regiment Nr. 28 sind 12 Erkrankungen vorgekommen. —

Der Anarchistenschrecken als Wahlmanöver. In Chicago will die Polizei ein Komplott zur Ermordung M'Kinleys durch zwei Italiener entdeckt haben. Diese konnten zwar noch nicht verhaftet werden, gehören aber nach Aussagen von Polizeiagenten demselben Anarchistenbunde an, der die Ermordung des Königs Humbert plante. Das Attentat sollte in Canton erfolgen, wo der Präsident gegenwärtig weilt. Seine Wohnung und alle dahin führenden Straßen werden von Geheimpolizisten bewacht, jeder Bahnzug untersucht und alle Ankommenden scharf überwacht. Die Amerikaner werden sich nun wohl freuen über die Findigkeit des Präsidenten, der den Anarchistenschrecken als Wahlagitationsmittel benutzte. Als Wahlagitator scheint Herr M'Kinley Herrn Bryan doch noch über zu sein. —

Vom Anarchistenschrecken. Die Italiener sind noch immer auf der Suche nach Anarchisten. Nun wird wieder aus Mailand gemeldet, daß dortselbst fünf Personen verhaftet wurden, von denen eine, ein gewisser Johann Milich aus Slano (Dalmatien), einen Dolch, einen Revolver, 160 Dollars in Gold, mehrere Pfund Sterling sowie eine Empfangsbestätigung über eine von ihm an seine Familie abgesandte Summe von 100 Dollars bei sich trug. Alle fünf Personen kamen aus den Vereinigten Staaten und erklärten, an Bord mit einander bekannt geworden zu sein. Weshalb diese Leute, vorausgesetzt, daß alles so stimmt, Anarchisten sein sollen, bleibt vorläufig Geheimnis der italienischen Regierung. —

Zum Diebstahl im Vatikan berichtet Wolffs Telegraphenbureau: Wie versichert wird, gehörte das im Vatikan gestohlene Geld nicht der Administration des apostolischen Palais, sondern es war persönliches Eigentum des Papstes und zu einer Spende an religiöse Werkthätigkeit bestimmt. Die Tribuna sagt, die italienische Polizei hat im Juli 1899 dem Vatikan mitgeteilt, es werde ein Diebstahl im Vatikan vorbereitet. Der That verdächtig sind bestimmte Personen von denen zwei verhaftet wurden. —

Die Erziehung zur Sittlichkeit.

Noch immer ist der Geist, der das Gesetz mit dem Namen des Zuhälters geboren hat, bei uns in Deutschland nicht ertötet. Beinahe alle Tage kann man jetzt von Polizeithaten zur Rettung der Sittlichkeit bald auf diesem, bald auf jenem Gebiete berichten, so daß es bald notwendig sein wird, eine stehende Rubrik für diese Fälle in den Zeitungen einzurichten. Neuerdings ist auch die Königliche Bibliothek in Berlin in die Reihen der Sittlichkeitsfanatiker eingetreten. Es wird darüber berichtet:

Vor einiger Zeit erschien ein Werk des Frankfurter Frauenarztes Dr. Stratz: Die Schönheit des weiblichen Körpers, das wesentlich anthropologischer Natur und durchaus wissenschaftlich gehalten ist, auch in der medizinischen Fachpresse überall lobende Erwähnung fand. Einem Berliner Arzt, der dies Werk in der königlichen Bibliothek bestellte, wurde sein Bestellzettel mit dem Vermerk: „Sekretiert" zurückgegeben, d. h. das Buch wird nicht ausgehändigt, außer mit besonderer Erlaubnis des Direktors. Woher diese Maßregel? Nun, zur Erläuterung hat der Verfasser einige unbekleidete Frauengestalten abgebildet, deren Anblick voraussichtlich der Sittlichkeit der Beschauer schweren Schaden zufügen würde. Es ist erfreulich, daß endlich auch gegen die Schädigung des sittlichen Gefühls des Aerztestandes etwas gethan wird. Die Beschäftigung mit dem menschlichen Körper sollte den Herren Aerzten überhaupt streng untersagt werden. Wer aber schützt die Direktoren von königlichen Bibliotheken davor, daß ihnen Bücher wie „Die Schönheit des weiblichen Körpers" in die Hände gespielt werden?

Ein anderes Gebiet, auf welchem Herr v. Rheinbaben erfolgreich der Rettung der Sittlichkeit obliegt, ist die Theater-Censur. Eine ganze Anzahl von Stücken sind dieses Jahr schon verboten worden, darunter auch Engels „Ausflug ins Sittliche"; das Stück, welches in Berlin verboten wurde, erlebte in Hamburg seine Erstaufführung und erntete lebhaften Beifall. Jetzt soll dem Verfasser nach einer Unterredung mit dem Minister des Innern die Aufhebung des Verbots angekündigt worden sein. Vielleicht weil man in Berlin nicht weniger prüde sein will, als in Hamburg?

Auch in Magdeburg wacht natürlich die Polizei darüber, daß der Sittlichkeit unserer so hoch moralischen Stadt kein Schaden zu teil wird. Eine geeignete Gelegenheit hierzu bot sich während der Messe. Auf dieser hatte ein anatomisches Museum von Winkler seine anatomischen Präparate zur Schau gestellt — oder er wollte es wenigstens thun. Die Polizeibehörde machte nämlich dem Manne einen Strich durch die Rechnung und verbot ihm die Ausstellung einer ganzen Anzahl von Präparaten. Natürlich geschah dieses alles mit Rücksicht auf die Bewohner Magdeburgs, die an Körper und Seele Schaden leiden könnten, wenn sie in Winklers Museum allzu unbekleidete Wachspräparate gesehen hätten.

So ist die Bevölkerung Magdeburgs vor Schaden bewahrt geblieben und von der hiesigen Polizeibehörde wird man sagen können, daß sie nicht nur im Kampf gegen den Umsturz, sondern auch im Kampf gegen die Unsittlichkeit stets ihre Pflicht erfüllt. —

Kleine Chronik.

In Beichlingen bei Solingen sind zwei Güterzüge zusammengestoßen. Ein Zugführer und ein Bremser wurden schwer verletzt. Die Strecke Köln-Elberfeld ist zeitweilig gesperrt. —

Durch Störung der Bremsvorrichtung stieß Montag abend auf dem Bahnhof in Jserlohn ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Zehn Wagen wurden zertrümmert, ein Maschinenführer ist schwer verletzt. —

Kurz vor seiner Beförderung zum Offizier machte der Fahnenjunker Meiße vom Eisenbahn-Regiment Nr. 3 in Berlin seinem Leben durch einen Revolverschuß in die Schläfe ein Ende. Der junge Mann hinterließ einen Brief an die Tochter eines sehr begüterten Herrn, in dem er kurz mitteilte, daß ihn das Los zu sterben getroffen habe und er daher seinem Leben ein Ende machen müsse. —

Im Wahnsinn versuchte ein Mann in Berlin in einem elektrischen Straßenbahnwagen auf andere Passagiere zu schießen. Glücklicherweise wurde er jedoch daran gehindert. Es gelang ihm, mit dem Revolver in der Hand aus dem Wagen zu entkommen, und so lief er denn davon. Auf der Straße gab er mehrere Schüsse ab, ohne jedoch einen der Straßenpassanten zu treffen. Schließlich gelang es einem ihn verfolgenden Schutzmann, den Thäter festzunehmen. —

Der Rechtsprofessor Nikolaus Herzen in Lausanne und seine junge Frau wurden gestern morgen im Badezimmer ihrer Wohnung sterbend aufgefunden, und zwar infolge von Einatmung von Kohlengas. Die Frau ist bereits tot, der Zustand des Professors hoffnungslos. Sie waren eben erst von der Hochzeitsreise heimgekehrt. Ob sie die Opfer eines Unfalles sind oder ob sie einen Selbstmord verübt haben, ist noch nicht aufgeklärt. —

Der durch die Ueberschwemmung in Ligurien angerichtete Schaden ist sehr bedeutend. In den Orten Cengio, Mallare, Quiliano, Pian di Merlino und Millesimo wurden mehrere Häuser zerstört, viele andere drohen einzustürzen. Zahlreiche Brücken wurden in Trümmer gelegt. Die Felder sind in einem trostlosen Zustande. In Pian di Merlino haben die Fluten ein ganzes Haus mit der darin wohnenden Familie fortgerissen, sieben Mitglieder der Familie sind ertrunken. In Millesimo erreichte das Wasser eine Höhe von 10 Metern. Es steht fest daß viele Menschen umgekommen sind, aber man kennt ihre Zahl noch nicht. Die Behörden senden Hilfsmannschaften. Man denkt, den Eisenbahnverkehr am 19. Oktober wieder voll aufnehmen zu können. —

Gerichtliche Urteile.

Schwurgericht Magdeburg.

Sitzung vom 3. Oktober 1900.

(Nachdruck verboten.)

In der Strafsache gegen die Eheleute Mikulski wegen betrügerischen Bankrotts und Beihilfe dazu wurde die Beweisaufnahme heute fortgesetzt. Das Ergebnis überzeugte die Geschworenen nur von der Schuld des Ehemanns Mikulski, gegen den die Schuldfragen bejaht wurden. Demgemäß erkannte der Gerichtshof gegen Mikulski auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, unter Anrechnung von sechs Monaten Untersuchungshaft, gegen Frau Mikulski auf Freisprechung. —

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 3. Oktober 1900.

Wegen Diebstahls und Hehlerei sind angeklagt: 1. die unter Sittenkontrolle stehende verehelichte Müller, Karoline geb. Assiner, aus Leipzig, geboren 1872; 2. die Dienstmagd Emilie Hufmüller hier, geboren 1881; 3. der Dreher Franz Grempel hier, geboren 1878, sämtlich schon öfter vorbestraft. Die Müller zechte in der Nacht zum 31. Juli d. Js. im Café „Zum kleinen Dom" hierselbst mit dem Wurstverkäufer Wilhelm Thilbier, der sie dann mit in den Keller des Hauses Neustädterstraße 34 nahm.

Dort löste sie ihm gelegentlich von der Weste die goldene Uhr nebst Kette los und verschwand damit. Die goldene Kette schenkte sie der Hufmüller, die sie nach der Wohnung des Thilbier begleitet und vor der Hausthür gewartet hatte. Die Hufmüller schenkte dann die Kette ihrem Geliebten Grempel. Die gestohlene Uhr kaufte ein Reisender am folgenden Tage von der Müller im Gasthof „Zum vollen Mond" für 11 Mark. Die Verhandlung fand in nichtöffentlicher Sitzung statt. Der Gerichtshof verurteilte die Müller wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu einem Jahr Gefängnis, ferner wegen Uebertretung der sittenpolizeilichen Vorschriften zu 14 Tagen Haft, die Hufmüller und Grempel wegen Hehlerei zu je 3 Monaten Gefängnis. —

Die Witwe des Schmiedemeisters Lohmann, Sophie geborne Ziemann, aus Schöningen, geboren 1836, wurde in einer Privatklagesache wegen Beleidigung am 24. Oktober 1899 vor dem Schöffengericht in Hötensleben als Zeugin vernommen und bekundete nach der Eidesleistung, sie habe nie eine Aeußerung dahin gethan, daß Gustav Lohmann das im Nachlasse ihres Mannes vermißte Geld gefunden und verbaut hätte, während sie dies verschiedenen Personen erzählt hatte, wie die heutige Verhandlung feststellte. Der Gerichtshof erachtete wissentlichen Meineid für vorliegend und verwies die Sache an das Schwurgericht. —

Der Hamburger Dienstmädchenmord. Am 4. Oktober beginnen vor dem Hamburger Schwurgericht die auf drei Tage berechneten Verhandlungen eines sensationellen Mordprozesses, über dessen Vorgeschichte wir schon mehrfach berichtet haben. Auf der Anklagebank erscheint der Grünwarenhändler Friedrich Buchholz, der beschuldigt wird, am 27. Juli d. J. das Dienstmädchen Henriette Thurau erschlagen und die Leiche unter dem Fußboden seiner Wohnung vergraben zu haben. Die Vorgeschichte des Prozesses ist kurz folgende: Am 25. Oktober 1899 ging bei der Hamburger Polizeibehörde ein Schreiben einer Frau Westerkamp ein, in welchem diese anzeigte, daß ihre Freundin, das unverehelichte Dienstmädchen Henriette Thurau seit mindestens drei Monaten verschwunden sei, und daß man daher annehmen müsse, dieselbe sei einem Verbrechen oder einem Unglücksfall zum Opfer gefallen. Die sofort eingeleiteten Nachforschungen ergaben, daß sich die Thurau zuletzt in der Wohnung des Angeklagten Buchholz aufgehalten hatte, die sich im Keller des Hauses Grindelallee 60 in Hamburg befand. Auf eingehendes Befragen gab der Angeklagte schließlich zu, daß die Thurau in seiner Wohnung ums Leben gekommen sei und daß er die Leiche unter der Diele seines Schlafzimmers vergraben habe. Bei den sofort angestellten Nachgrabungen wurde denn auch alsbald die Leiche des Mädchens gefunden. Es stellte sich heraus, daß der Tod durch Einschlagen des Schädels verursacht war, und daß die Schädelverletzung von einem stumpfen Instrument herrühren mußte. Weitere Verletzungen fanden sich an der Leiche nicht vor, insbesondere fehlten die Merkmale eines Lustmordes. Der Angeklagte gab an, daß die Thurau bei ihm im Logis gelegen und ihn eines Morgens begleitet habe, als er eine Schaufel holen ging, die auf einem Gerüst in dem Korridor seiner Kellerwohnung lag. Dieses Gerüst sei schlecht gestützt gewesen und in dem Augenblick, als die Thurau sich darunter stellte, zusammengebrochen. Dabei sei eine schwere eiserne Wagenachse, die neben Breitern und Stangen auf dem Gerüst lag, direkt auf den Kopf der Thurau gefallen und habe deren Schädel gespalten, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Er sei so sehr erschrocken gewesen, daß er jede Ueberlegung verloren und aus Furcht, etwa als der Mörder des Mädchens angesehen zu werden, nur daran gedacht habe, die Leiche beiseite zu schaffen. Zu diesem Zweck habe er die Dielen seines Schlafzimmers aufgerissen und dann die Leiche im Fußboden vergraben. Die Staatsanwaltschaft behauptet dem gegenüber, daß der Angeklagte die Thurau aus gewinnsüchtigen Motiven getötet habe. Dafür spreche einmal, daß er die Abwesenheit seiner Frau, die sich mit ihren Kindern damals in Lübeck aufhielt, zur Begehung der That benutzte, zum anderen, daß er sich in einer Notlage und die Thurau in guten Verhältnissen befand. Ursprünglich war auch die Ehefrau des Angeklagten in das Verfahren wegen Beihilfe zum Morde einbezogen worden, doch ist sie inzwischen außer Verfolgung gesetzt. —

In der Konitzer Mordsache gelangt am 5. Oktober vor der Strafkammer zu Konitz ein Meineidsprozeß zur Verhandlung, der in weiten Kreisen Aufsehen erregen dürfte. Unter den Zeugen, die Aussagen zur Mordsache vor dem Untersuchungsrichter machen sollten, befand sich auch der 17jährige Schüler der Präparandenanstalt Richard Rückwald alias Speisinger aus Jastrow. Nachdem der junge Mann seine Aussage abgegeben hatte, wurde er, als er das Gerichtsgebäude verließ, von Journalisten 2c. in Empfang genommen. Alle begaben sich mit Rückwald nach einem Lokal, traktierten dort den jungen Mann und frugen ihn über seine Aussagen vor dem Untersuchungsrichter. Rückwald, der thatsächlich zur Mordsache selbst wenig, oder gar nichts bekunden konnte, hatte angegeben, daß er mit dem ermordeten Winter freundschaftlich verkehrt habe. Um sich nun seinen Gastgebern gegenüber zu brüsten, erzählte er öffentlich, daß ihm vom Untersuchungsrichter, sobald er Bekundungen über den Verkehr Winters mit Judenmädchen machen wollte, ihm dieses ganz energisch untersagt wurde. Dieses Gespräch, welches Rückwald in dem Lokal gehabt hatte, wurde veröffentlicht, worauf der junge Mann nochmals eine Vorladung erhielt und nun vor dem Untersuchungsrichter eidlich bestritt, die Aeußerungen gethan zu haben. Mehrere Personen, welchen Rückwald die Sache erzählt hatte, bekundeten unter ihrem Eide das Gegenteil, und da sich im Laufe der Vernehmung noch herausstellte, daß Rückwald auch nicht mit Winter verkehrt habe, so wurde der junge Mann in Untersuchungshaft genommen und Anklage wegen wissentlichen Meineids gegen ihn erhoben. Die Verhandlung selbst wird zwei Tage in Anspruch nehmen; an Belastungs- und Entlastungszeugen sind 40 Personen geladen. —

Verbrecherische Polizisten.

Die Eberswalder Strafkammer verurteilte den Polizeikommissar Lück, der etwa 25 Jahre im Amt ist, wegen Beiseiteschaffung einer Urkunde, um eine Person der Strafverfolgung zu entziehen, zu drei Monaten Gefängnis. — Dem Strafgericht in Przemysl (Galizien) wurde, wie die Wiener Blätter melden, der sechzehnjährige Gymnasialschüler Rudecki wegen mehrfacher, in Gemeinschaft mit dem Polizeikorporal Zolkiewski begangener Einbruchsdiebstähle eingeliefert. —

Schutz vor Schutzleuten.

Am Freitag wurde vor dem Schöffengericht in Trier ein städtischer Polizeisergeant auf Grund des § 340 des Strafgesetzbuches in Haft genommen. Er hatte einen betrunkenen Fuhrmann bei dessen Festnahme mit der Schließkette derart über den Kopf geschlagen, daß das Blut lief. Der Mißhandelte wurde unter Zubilligung mildernder Umstände zu 15 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er den Polizisten beleidigt und bedroht haben soll. —

Chronik der Majestätsbeleidigungsprozesse.

Köln. Wegen Majestätsbeleidigung, Mißhandlung und Verübung groben Unfugs wurde ein als Trinker bekannter Tagelöhner zu 6 Monaten Gefängnis und 1 Woche Haft verurteilt. —

Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Freitag, 5. Oktober:

Mundharmonika-Verein Concordia, Alte Neustadt. Jeden Mittwoch und Freitag Uebungsstunde im „Schoppen", Rogätzerstr. 73.

Arbeiter-Turnverein Angola. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde in der Krone, Moldenstraße.

Männer-Gesangverein „Vorwärts", Alte Neustadt. Jeden Freitag Uebungsstunde bei Schuricht, Moldenstraße 26.

N. Neustädter Arbeiter-Gesangverein. Jeden Freitag abends 8½ Uhr Uebungsstunde im Restaurant des Herrn R. Schall, Fabrikenstr. 5/6.

Naturheil-Verein Neue Neustadt. In der Genossenschafts-Badeanstalt Breiteweg 31, Uebungsabend: Dienstags für Herren, Freitags für Damen. Anfang abends 8¼ Uhr.

Turnverein Vorwärts Sudenburg. Jeden Mittwoch und Freitag Turnstunde in der städtischen Turnhalle am Königsweg.

Turnverein „Fahn", Sudenburg. Jeden Mittwoch und Freitag Turnabend in der „Zerbster Bierhalle", Schöningerstraße 28.

Sudenburger Arbeiter-Gesangverein „Liederkranz". Jeden Freitag abends 8½ Uhr Uebungsstunde bei Rosche, Braunschweigerstr. 2a. Mitglieder werden aufgenommen.

Arbeiter-Stenographen-Verein, Bezirk Buckau. Jeden Freitag abends 8½ Uhr Uebungsstunde bei Bethge, Thiemstraße.

Arbeiter-Turnverein Olvenstedt. Dienstags und Freitags Uebungsstunde bei A. Schinke.

Arbeiter-Gesangverein Diesdorf. Jeden Freitag abends 8 Uhr Uebungsstunde bei Hermann Hildebrandt (Gasthof zum weißen Roß.)

Diesdorfer Männer-Turnverein. Jeden Dienstag und Freitag Uebungsstunde im „Weißen Roß" (Inh. Hildebrandt).

Niederndodeleben. Arbeiter-Turnverein „Freiheit". Jeden Dienstag und Freitag Uebungsstunde bei Gustav Hornemann.

Klein-Ottersleben. Arbeiter-Gesangverein „Gleichheit". Jeden Freitag abends 8½ Uhr Uebungsstunde beim Gastwirt A. Müller.

Klein-Ottersleben. Männer-Turnverein Klein-Ottersleben. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Turnstunde bei A. Müller in Klein-Ottersleben.

Männer-Turnverein Groß-Ottersleben. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde im „Goldenen Stern".

Neuhaldensleben. Arbeiter-Gesangverein „Einigkeit". Jeden Freitag abends 8 Uhr Uebungsstunde bei Wilh. Herzog. In jeder Uebungsstunde werden Mitglieder aufgenommen.

Athleten-Klub Groß-Ottersleben. Jeden Dienstag und Freitag Uebungsstunde bei Strumpf.

Freie Turner Benneckenbeck. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Turnstunde im Lokale des Herrn Hoppe.

Arbeiter-Turnverein „Vorwärts", Fermersleben. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde bei Lausch.

Burg. Freie Turnerschaft. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde in der „Guten Quelle", Koloniestr. 19.

* * *

Cirkus Sidoli.

Am Dienstag fand ein Sport- und Ehrenabend für Frau und Herrn Direktor Sidoli statt, der als eine Prunkvorstellung ersten Ranges bezeichnet werden muß. Zeigte doch das Programm allein schon 21 Nummern an, von denen allein 12 Nummern auf die beiden Benefizianten entfielen — außer den diversen Zugaben, zu denen sich beide durch den stürmischen Beifall veranlaßt fühlten. An diesem Abend konnte man so recht sehen, daß das Pferdematerial, was Qualität anbetrifft, tadellos genannt werden muß. Es konnte aber auch festgestellt werden, daß Cirkus Sidoli numerisch über geradezu staunenswert viel dressierte Pferde verfügt; kamen doch allein bei dem Auftreten des Direktorpaares mindestens 60 Pferde zur Verwendung. Auf die einzelnen Leistungen einzugehen, dürfte zu weit führen; nur einige seien hervorgehoben: die Wagenpromenade mit 5 Hengsten, vorgeführt von Frau Direktor Sidoli, bei welcher ein riesiger Hengst — im Wagen sitzend — von zwei anderen gezogen wurde, während hinten zwei Pferde die Lakaien darstellten; Direktor Sidoli führte zwei Hengste als Steiger vor, die ihre Arbeit vorzüglich machten, er ging — zwischen beiden stehend — mit den prächtigen auf den Hinterfüßen stehenden Rapphengsten durch den ganzen Raum der Manege. Clowns und Artisten ersten Ranges thaten ihr Uebriges um den Abend zu einem glanzvollen zu gestalten und das äußerst zahlreich erschienene Publikum zu immer erneutem Beifall hinzureißen. Mister Wasiliam, der kaukasische Jockey führte seine Sprünge an das galoppierende Pferd mit schneidiger Eleganz aus, ebenso Herr Fabry seine Saltomortales zu Pferde; beide Künstler wurden durch mehrfachen Hervorruf ausgezeichnet. — Daß das den Schluß der Vorstellung bildende Manegeschaustück wiederum gefallen hat, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden. Der allabendliche starke Besuch des Cirkus Sidoli ist als ein Zeichen dafür anzusehen, daß sich die dargebotenen Leistungen großer Beliebtheit erfreuen. —

Marktberichte.

Magdeburg. Erbsen (gelbe zum Kochen) 16,00—22,00. Speisebohnen (weiße) 17,00—36,00. Linsen 18,00—44,00. Eßkartoffeln 4,50—5,00. Richtstroh 4,50—5,00. Krummstroh 2,50 bis 3,50. Heu 6.00—7.00. Tymotheum 7.50—8.00. Alles für 100 Kilogramm. Rindfleisch im Großhandel 0.90—1,04, von der Keule 1,40—1,50, Bauchfleisch 1,20—1,30. Schweinefleisch 1,20—1,40. Kalbfleisch 1,20—1,40. Hammelfleisch 1,20—1,40. Speck (geräuchert) 1,60. Eßbutter 2,20—2,60. Alles für 1 Kilogramm. Eier für Stück 3,20—4,00. —

Wasserstände.

\+ bedeutet über — unter Null.

					Fall	Wuchs
Unstrut und Saale.						
Straußfurt	2. Okt.	+ 1.00	3. Okt.	+ 1.00	—	—
Trotha	„	+ 1.34	„	+ 1.36	—	0.02
Alsleben	„	+ 1.18	„	+ 1.14	0.04	—
Bernburg	„	+ 0.80	„	+ 0.80	—	—
Calbe, Oberpegel	„	+ 1.44	„	+ 1.44	—	—
do. Unterpg.	„	+ 0.06	„	— 0.10	—	0.04
Mulde.						
Dessau Muldebrücke	2. Okt.	— 0.12	3. Okt.	— 0.18	—	—
Iser, Eger, Moldau.						
Jungbunzlau	1. Okt.	— 0.06	2. Okt.	— 0.08	0.02	—
Laun	„	— 0.46	„	— 0.34	—	0.12
Budweis	„	— 0.11	„	— 0.13	0.02	—
Prag	„	— 0.40	„	— 0.37	—	0.03
Elbe.						
Pardubitz	1. Okt.	— 0.30	2. Okt.	— 0.32	0.02	—
Brandeis	„	— 0.18	„	— 0.20	0.02	—
Melnik	„	— 0.67	„	— 0.60	—	0.07
Leitmeritz	„	— 0.58	„	— 0.54	—	0.04
Außig	2. „	— 0.47	3. „	— 0.43	—	0.04
Dresden	„	— 1.73	„	— 1.70	—	0.03
Torgau	„	+ 0.05	„	+ 0.05	—	—
Wittenberg	„	+ 0.80	„	+ 0.79	0.01	—
Roßlau	„	+ 0.28	„	+ 0.29	—	0.01
Barby	„	+ 0.50	„	+ 0.46	0.04	—
Schönebeck	„	+ 0.18	„	—	—	—
Magdeburg	3. „	+ 0.70	4. „	+ 0.70	—	—
Tangermünde	2. „	+ 1.06	3. „	+ 1.06	—	—
Wittenberge	„	+ 0.66	„	+ 0.67	—	[illegible]
Dömitz, Pegel	„	+ 0.02	„	+ 0.03	—	0.01
Lauenburg	„	+ 0.16	„	+ 0.20	—	[illegible]
Havel.						
Brandenburg Oberpegel	1. Okt.	+ 2.03	2. Okt.	+ 2.06	—	0.03
do. Unterpegel	„	+ 0.66	„	+ 0.68	—	0.02
Rathenow do. Oberpegl	„	+ 1.40	„	+ 1.29	0.11	—
do. Unterpegel	„	+ 0.39	„	+ 0.29	0.10	—
Havelberg	„	+ 1.04	„	+ 1.06	—	0.02
Oder.						
Kosel	1. Okt.	+ 0.79	2. Okt.	+ 0.80	—	0.01
Brieg Oberpegel	„	+ 4.26	„	+ 4.24	0.02	—
do. Unterpegel	„	+ 1.44	„	+ 1.42	0.02	—
Breslau Oberpg.	„	+ 4.54	„	+ 4.66	—	0.12
do. Unterpegel	„	— 1.22	„	— 1.18	—	0.04
Frankfurt	29. „	—	1. „	+ 0.62	—	—
Küstrin	„	—	„	+ 0.12	—	—

Rosetten

Gardinenstangen

Breite Weg 30a.

Glühlichtstrümpfe, flottfest.

Magazin Neustadt

Ingroulean-Einrichtungen

Ecke Louisenstr.

Gascylinder, Doppel-Kühlung

Gardinenbretter

Haushaltungs-Artikel.

Mandelseife	2 Stück 17 Pf.
Kammkasten	9, 25, 48 Pf.
Schlüsselbrett	9, 25, 48 Pf.
Ausklopfer, stark	48 Pf.
Korkenzieher	2 Stück 13 Pf.
Wachstuchdecken, groß	98 Pf.
Reibeisen	9, 22, 26, 32 Pf.
Kaffeemühlen	105, 115, 135 Pf.
Fensterleder, engl.	40, 50, 60 Pf.
Mandelseife	2 Stück 17 Pf.
Brennscheren	6, 8, 25, 30, 48 Pf.
Kohlenanzünder, 40 Tafeln	11 Pf.

Holzwaren.

Klammern	60 Stück 12 Pf.
Putz- u. Wichskasten	28, 48 Pf.
Handtuchhalter	45, 50, 65 Pf.
Küchenbretter	48, 68, 148 Pf.
Stiefelknechte	10, 22 Pf.
Quirle	3 Pf.
Holzlöffel	5 Pf.
Lampenkonsolen	20, 25 Pf.
Messerbänke	18, 23 Pf.
Faßhähne	20, 22 Pf.
Fußbänke	50, 85, 95 Pf.
Eckbretter	38, 48, 58 Pf.

Bürstenwaren.

Schuhbürsten	19, 48, 65 Pf.
Kleiderbürsten	19, 28, 50 Pf.
Waschbürsten	8 Pf.
Wurzelbürsten	2 Stück 27 Pf.
Scheuerbürsten	18, 23, 27 Pf.
Handfeger	35, 48—98 Pf.
Zimmerbesen	48, 50, 78 Pf.
Stiele dazu	8 Pf.
Auftragbürsten	8 Pf.
Klosettbürsten	48 Pf.
Cylinderputzer	6 Pf.
Schrubber	28, 30, 39 Pf.

Glas.

Kompotteller	7, 9, 16 Pf.
Kompotschüsseln	18, 28 Pf.
Fischgläser	25, 44, 58 Pf.
Salzgefäße	5, 8 Pf.
Butterglocken	29, 36, 38 Pf.
Käseglocken	50, 58, 65 Pf.
Citronenpresse	25 Pf.
Wassergläser	7, 10 Pf.
Buchstabengläser	28 Pf.
Karlsbader	10, 13, 15 Pf.
Weingläser	10, 17, 30 Pf.
Zuckerschalen	16, 24, 28 Pf.

— Kohlenplätten. — | — Kaffee-Service. — | — Wasch-Service. — | — Kohlenkasten. —

Dochte 3 Pf. Tischlampen von 1.65 Mk. an. Küchenlampen von 25 Pf. an. Cylinder alle Größen. 2693